

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Restspalten 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 16

Donnerstag, den 20. Januar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Polizeidirektion: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Briands Verständigungspolitik.

Die internationale Lage Frankreichs.

Im Anschluß an die mehrstündige Diskussion des Auswärtigen Ausschusses der Kammer über die Erklärungen Briands zur internationalen Lage Frankreichs wurde am Mittwoch in vorgerückter Abendstunde folgendes Communiqué ausgegeben:

Die Kammerkommission des Auswärtigen Amtes ist am Mittwoch unter dem Vorsitz von Franklin Bouillon zusammengetreten, um den Bericht des Außenministers Briand über seine auswärtige Politik entgegenzunehmen. Dieser hat ein sehr vollständiges Exposé der in Locarno, Genf und Thoiry verfolgten Politik vorgetragen und ausdrücklich betont, daß er sich in allen Phasen der Verhandlungen in voller Übereinstimmung mit der Regierung befunden habe. Er hat dann eine Erklärung darüber abgegeben, wie die internationalisierte Kontrollkommission am 31. Dezember durch das Untersuchungsorgan des Völkerbundes unter dem Vorsitz eines französischen Generals ersetzt werden wird. Was die Klärung der Rheinlande anlangt, hat Briand erklärt, daß die Frage in Genf nicht berührt worden ist und gegen die in dieser Frage gegen ihn geführte Kampagne ausdrücklich einlegt.

Dann ging Briand auf die Lage in den übrigen Teilen Europas und den äußersten Orient über und betonte, daß in allen diesen internationalen Fragen Frankreich die gleiche Politik wie Deutschland gegenüber verfolgen werde. Der Außenminister hat dann auf verschiedene Fragen, die ihm gestellt wurden, geantwortet und mehrfach erklärt, daß er bei der Durchführung dieser Politik zu keinem Augenblick die Regierung oder das Parlament vor vollendete Tatsachen stellen werde, und daß er in diesem Punkt in der Zukunft ebenso handeln werde wie in der Vergangenheit.

Im Verlaufe der Diskussion nahmen auch mehrere elisavethische Abgeordnete das Wort. Sie suchten den Wunsch zu erwecken, als ob die elisavethischen Autonomisten von Deutschland mindestens moralisch unterstützt werden. Das sei mit der Locarnopolitik nicht vereinbar. Briand protestierte gegen diese Unterstellung.

Die Klärung der Rheinlande.

Die französische Politiker darüber denken.

Der „Intransigent“ veranstaltet gegenwärtig eine Rundfrage bei verschiedenen politischen Persönlichkeiten darüber, ob Frankreich das Rheinland räumen soll oder nicht.

Der Deputierte Peusnot, zweiter Delegierter Frankreichs beim Völkerbund, Mitglied der Radikalsocialistischen Partei, vertritt in seiner Antwort die Ansicht, daß eine vorzeitige Klärung nur gegen neue starke deutsche Garantien in Frage kommen könne, und zwar Frankreich, Polen und den Staaten der kleinen Entente gegenüber. Außerdem wäre eine endgültige Anerkennung der Unabhängigkeit Desterreichs notwendig. Im übrigen habe Frankreich keinerlei Vorschläge zu formulieren. Da es das Rheinland besetzt halte, müßten ihm logischerweise Vorschläge von Deutschland gemacht werden.

Der radikalsocialistische Deputierte Berthot meint zwar, daß die vorzeitige Klärung des Rheinlandes einen beruhigenden Einfluß jenseits des Rheins ausüben würde, aber auch er vertritt den Standpunkt, daß Frankreich die Klärung nur gegen neue Garantien der Sicherheit vornehmen kann. Er verlangt u. a. die Kontrolle des demilitarisierten Rheinlands gemäß Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages, und zwar ohne jede zeitliche Beschränkung.

Ein anderer Deputierter der Linken, Pontier, Direktor des „Nord“, sieht in der Rheinlandbesetzung ein Pfand, das man nur gegen ernste Kompensationen aus der Hand geben dürfe. Was Frankreich dafür verlangen wolle, müsse vom Parlament festgesetzt werden, und deshalb sei sobald wie möglich eine Aussprache über die auswärtige Politik erforderlich.

Noch keine Entscheidung in Berlin.

Im Anschluß an die gestrige Plenarsitzung des Reichstages befaßten sich fast alle Fraktionen mit der politischen Lage. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte bereits in den ersten Nachmittagsstunden ihre Auffassung zu der Lage in folgendem Beschlusse niedergelegt:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat keine grundsätzlichen Bedenken, eine Regierung der Mitte zu unterstützen. Die endgültige Entscheidung der Fraktion kann aber erst erfolgen, wenn das Programm und die Zusammenfassung der Regierung bekannt sein werden.“

Im Gegensatz zu dieser offensichtlichen Bereitschaft, nach Möglichkeit eine Regierung der Mitte zu tolerieren, gab die Reichstagsfraktion der Volkspartei über das Ergebnis ihrer Sitzung folgenden Bericht aus:

„Die Fraktion der Volkspartei nahm die Berichte der Abg. Dr. Scholz und Dr. Curtius über den bisherigen Gang der Regierungsbildung entgegen. Die Fraktion sprach dem Abg. Dr. Curtius den Dank für seine Führung der Verhandlungen aus und erklärte sich einmütig mit der Art dieser ausrichtsreich geführten Verhandlungen einverstanden. Die Fraktion stellte fest, daß infolge des Abbruchs dieser Verhandlungen durch die Zentrumsfraktion die Frage nicht endgültig geklärt ist, ob die sachlichen Voraussetzungen für ein Zusammenwirken mit der deutschnationalen Fraktion auf innen- und außenpolitischem Gebiet gegeben sind. Die Fraktion beiräte ihren Vorsitzenden mit der Weiterführung der Verhandlungen und wird diese auf der Grundlage ihrer bisherigen Beschlüsse führen.“

Das ist zwar keine offene, aber eine vorsichtige Absage an Marx, die immerhin die Möglichkeit eines Rückzuges noch offen läßt. Eine echt volksparteiliche Entscheidung. Die Mitte ist sich jedenfalls längst nicht einig; darüber läßt der Bericht der Volkspartei keinen Zweifel. Der kleinere Teil will nach rechts — der größere, aus Zentrum und Demokraten bestehend, nach

links. Sie vermögen dort unter gewissen Voraussetzungen durch die Sozialdemokratie die Unterstützung einer Mittelregierung zu erreichen, während die Deutschnationalen von vornherein die Tolerierung eines solchen Kabinetts abgelehnt haben.

Es kommt jetzt darauf an, wer die stärksten Kräfte und die größere Willenskraft besitzt: die nach links strebenden Kräfte oder die wesentlich geringeren Kräfte der Rechten, die 243 Abgeordneten der republikanischen Parteien oder die 43 Mannlein der volksparteilichen Reichstagsfraktion. So und nicht anders steht die Frage im Augenblick praktisch.

Das „Berliner Tageblatt“ stellt ausdrücklich fest, daß der gestrige Bericht der Volkspartei über deren Fraktionsführung „mit Zustimmung Stresemanns“ verfaßt wurde.

Im übrigen bringt die gesamte Linkspresse über den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ihre Genehmigung zum Ausdruck. Auch die „Germania“ schreibt — wie wir glauben, im ausdrücklichen Einverständnis mit der Zentrumsfraktion — u. a. folgendes: „In dem Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion, der die grundsätzliche Bereitschaft zur Unterstützung einer Regierung der Mitte ausdrückt und, was selbstverständlich ist, die Stellungnahme im Einzelfall von der Zusammensetzung und dem Programm der Regierung abhängig macht, kann man nur seine Genehmigung aussprechen. Dieser Auffassung beigepunktet hat auch bei allen Parlamentariern, denen am Zustandekommen einer Regierung der Mitte mit Linksunterstützung gelegen ist.“

Also: „Was selbstverständlich ist“. Merken wir uns diese Worte.

Der „Vorwärts“ richtet heute folgenden Appell an die Zentrumspartei und den Reichsanwalt Dr. Marx: „Das Zentrum kann sich dem Druck der Volkspartei dadurch entziehen, daß Herr Marx seine Ministerliste und sein Programm aufstellt und beides so einrichtet, daß der Sozialdemokratie die Unterstützung nicht unumwollt gemacht wird. Scheitert dann die Regierungsbildung an der Volkspartei und hält das Zentrum an seinem Widerstand gegen eine Rechtsregierung fest, dann bleibt tatsächlich nur noch eins übrig: nämlich, das Volk selbst entscheiden zu lassen, ob es den Deutschnationalen oder den Sozialdemokraten mitbestimmenden Einfluß in der Reichsregierung gewähren will.“

Der Reichsarbeitsminister Dr. Braun läßt heute gegenüber angeblich falschen Meldungen über seine Auffassung

zur gegenwärtigen politischen Lage in der „Germania“ feststellen: „Er habe stets und ständig den Standpunkt vertreten, daß die gegebene Lösung der gegenwärtigen Krise einer Regierung der Mitte mit Unterstützung der Linken ist.“

Englische Verstärkungen für China.

Das erste britische Kreuzergeschwader hat am Mittwoch Malta mit dem Bestimmungsort Schanghai verlassen. In Portsmouth ist ein für den Abtransport nach China bestimmtes Marinebataillon zusammengestellt worden. Als die verschiedenen, dieses Bataillon bildenden Mannschaften ihre Stationen Shekham und Pimouth in Felduniform verlassen, waren sie Gegenstand von Ovationen, die nach Berichten von Augenzeugen lebhaft an die Kriegszeit erinnerten. Dieses Bataillon soll am kommenden Freitag nach Schanghai eingeschifft werden.

Wie der „Star“ erfährt, hat die Regierung beschlossen, eine Anzahl kleiner Tanks und eine weitere Anzahl von Kriegsschiffen nach Schanghai zu entsenden. In einem dem „Daily Herald“ gewährten Interview zur Lage in China sprach Macdonald die Befürchtung aus, daß auch nur die kleinste Ausbreitung des chinesischen Straßennobels zu Zusammenstößen zwischen den britischen Streitkräften und benachteiligten der Kantonnarmee führen könne. Hinsichtlich Sanktionen betonte Macdonald, daß die Kontrolle in der britischen Konzeption bereits in chinesische Hände übergegangen sei. Schließlich sprach Macdonald die Hoffnung aus, daß eine freundschaftliche, befriedigende Beilegung der anglo-chinesischen Differenzen durch direkte Verhandlungen mit dem chinesischen Außenminister Tschenng möglich seien, falls die englische Regierung dem Rechnung trage. Sollte aber zum Angriff gegen Schanghai Befehl gegeben werden, so würde die Regierung Baldwin ein solches Vorgehen nicht überleben.

Belgien will Verständigung mit China.

Die neue belgische China-Politik, insbesondere sein Verzicht auf die Konzeption von Tientsin, hat namentlich in London, aber auch in Paris verstimmt. Das wird Belgien natürlich nicht davon abhalten, den eingeschlagenen Weg energisch weiterzugehen. Zur Verhütung der Grobheiten wird in Brüssel darauf hingewiesen, daß Tientsin nicht schlechthin mit Schanghai oder einer anderen europäischen Konzeption zu vergleichen sei, da in den Tientsiner belgischen Konzeptionen keine Europäer leben. Jedenfalls bleibt Vandalismus ausgeschlossen, mit der Behandlung Chinas in der Vergangenheit radikal zu brechen und Belgien in keinerlei Gewaltmonstrationen gegen China mitziehen zu lassen.

Verfassungskämpfe im Volkstag.

Die Sozialdemokratie fordert Verantwortlichkeit der Regierung.

Die Deutschnationalen wollen unbeschränkte Beamtendiktatur.

Als feinerzeit die Danziger Verfassung verabschiedet wurde, war es der Sprecher der Sozialdemokratie, der Gen. Dr. Jint, der die bürgerlichen Parteien noch in letzter Stunde auf die Gefahren und Mängel hinwies, die diesem Verfassungswerk anhafteten, insbesondere dadurch, daß man eine der Hauptforderungen der Demokratie, die Verantwortlichkeit der Regierung der Volkvertretung gegenüber, nicht berücksichtigt hatte. Welche schweren Schäden und welcher Widerspruch in der Danziger Politik aus der Verfassungsbestimmung über die beamteten unverantwortlichen Senatoren entstanden sind, hat uns die Geschichte Danzigs in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen. Es dürfte wohl kaum einen Staat in der Welt geben, der in seiner Regierung die Vertreter der Regierungsparteien sowohl als auch der Opposition vereinigt. Es ist doch der größte politische Unfug, daß in dem früheren Senat, der von der deutschnationalen Opposition mit Vorliebe als „sozialistisch und marxistisch“ bekämpft wurde, ebensoviel deutschnationale Beamtensensoren saßen als sozialdemokratische Senatoren. Es dürfte in keinem Lande der Welt, außer in einigen asiatischen Despotenstaaten, vorkommen, daß Minister im Amte bleiben, über deren Unfähigkeit sich alle Einsichtigen längst klar sind, die aber trotzdem nicht aus ihrem Amte entfernt werden können, weil sie beamtete unverantwortliche Senatoren sind. Möchte ein Teil der Bürgerlichen bei Schaffung der Verfassung diese Bestimmung über die Beamtensensoren noch im guten Glauben angenommen haben, weil sie sich auf diese Weise tüchtige Fachleute für Danzig sichern wollten, so hat die Geschichte Danzigs in den letzten sieben Jahren zur Genüge gezeigt, daß für Fachleute solche unverantwortlichen Posten durchaus nicht notwendig sind. Von den beamteten Senatoren ist Dr. Frank weder Fachmann für das von ihm verwaltete Ressort für Wirtschaft und Handel, noch der Senator Runge für das ihm nach dem Fortgang des Senators Secke übertragene Baureisen. Aus allen diesen Gründen konnte gestern im Volkstag Gen. Arcanoff bei der Beratung über die Verfassungsreform erklären, daß für die Sozialdemokratie der wichtigste Punkt in dieser Frage das parlamentarische Regierungssystem, d. h. die Verantwortlichkeit aller Senatoren dem Volkstag gegenüber ist.

Aber ein Teil der Volkvertretung ist unbelehrbar. Die Deutschnationalen sehen in den beamteten Senatoren eine der wichtigsten Stützen ihrer Macht im Staat. Es ist für sie sicherlich auch das Schönste, was man sich denken kann: Sind sie in der Opposition, so haben sie dennoch ihre Vertrauensleute in der Regierung, durch die sie über alle Maßnahmen der Regierung unterrichtet werden. Aber schließlich darf die Danziger Verfassung nicht auf das Interesse einer Partei zugeschnitten sein. Den Deutschnationalen, die sonst nicht genug über Parteimilitarismus der andern schimpfen können, geht allerdings diese ihre Parteiherrschaft nicht weit genug, und Herr Dr. Jint wünschte deshalb als Sprecher seiner Partei im Volkstag gestern die völlige Befreiung der nebenamtlichen Senatoren, d. h. daß die Deutschnationalen den Einfluß der Volkver-

tretung auf die Regierung völlig ausschalten wollen. Davon versprechen sie sich eine Verhütung des politischen Lebens. Mit Recht wies demgegenüber Gen. Loops darauf hin, daß bei solcher Verdrängung der Macht der Volkvertretung die politische Unruhe im Lande nur noch gesteigert würde und daß dann eben die politischen Kämpfe vom Parlament auf die Straße verlegt würden, wie es unter dem Dreiklassenwahlrecht in Preußen der Fall war.

Bedauerlicherweise schwiegen sich die Vertreter der Mittelparteien über ihre grundsätzliche Stellungnahme völlig aus. Die Liberalen meinen, daß die Zeit für die Erfüllung der sozialdemokratischen Anträge noch nicht gekommen sei, und die „Danziger Zeitung“ macht heute sogar den grotesken Vorstoß, daß sich die Sozialdemokratie doch zuerst mit der Verfeinerung des Volkstages und des Senats zufriedengeben solle. Ueber die anderen Fragen werde man dann später reden. Daß bei der Einstellung der Deutschnationalen später erst recht keine Aussicht für die Sozialdemokratie auf Annahme ihrer Verfassungsanträge, die doch auch dem Programm der Liberalen entsprechen, besteht, sollte auch die „Danziger Zeitung“ wissen. Der Redner des Zentrums, Abg. Weib, erklärte, daß der grundsätzliche Standpunkt des Zentrums der gleiche geblieben sei. Wenn das der Fall ist, muß das Zentrum für die sozialdemokratischen Anträge eintreten, da feinerzeit bei Schaffung der Verfassung das Zentrum erklärt hat, daß es

grundsätzlich für das parlamentarische System

ist. Diese Partei müßte um so mehr gegen das System der Beamtensensoren sein, nachdem ihr anerkannter Führer Stengerwald vor einigen Tagen in Köln offen zum Ausdruck brachte, daß ein Mann, der jahrzehntelang im Kampf ums Leben gestanden habe, ein besserer Fachmann für die höchsten Staatsämter sei als irgend ein verfallener Trottel oder junger Schnösel mit akademischer Vorbildung.

Die Sozialdemokratie hat gestern zu erkennen gegeben, wie ernst es ihr um eine Reform der Danziger Verfassung ist. Selbstverständlich will sie, daß auch in dieser Frage gründliche Arbeit gemacht wird. Verlagen hier die bürgerlichen Parteien, dann mag getroffen das Volk entscheiden, ob Danzig weiterhin von einem kostspieligen und dabei zum Teil sehr unfähigen Beamtenelement beherrscht werden soll oder ob es wie andere Kulturstaaten einen Senat haben soll, der abhängig ist vom Vertrauen der Volkvertretung.

Die Beratung über den Vorschlag des Senats betreffend Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten und Senatoren sowie der Antrag der Sozialdemokratie auf Reform der Verfassung bildete den Höhepunkt der gestrigen Volkstagsitzung. Als erster Redner nahm

Abg. Gen. Arcanoff

das Wort, der sachlich scharfsinnigen den Standpunkt der Sozialdemokratischen Partei vertrat. Der Senat habe einen

Gesekentwurf über die Aenderung der Verfassung eingereicht, um den Vorschlägen des Völkerverbundes zu folgen. Dieser Gesekentwurf werde von der Sozialdemokratie als ungenügend bewertet. Sie habe deshalb einen eigenen Gesekentwurf, der nicht nur die Verkleinerung des Volkstages und Senat fordert, sondern auch andere damit zusammenhängende Fragen regeln will. Wenn in letzter Zeit die Verfassung wiederholt von bürgerlicher Seite kritisiert worden sei, sei es notwendig, einmal festzustellen, daß die jetzige Verfassung der freien Stadt Danzig ein Produkt der Arbeit der Arbeitervereine der bürgerlichen Parteien ist, unter Führung der Deutschnationalen. Die Sozialdemokratische Partei habe seinerzeit ihre Zustimmung der Verfassung nicht gegeben. Sie wurde auch nur mit Acht-Stimmen-Mehrheit angenommen. Die Kritik gegen die Verfassung richtet sich deshalb in Wirklichkeit gegen die Arbeit, die die bürgerliche Arbeiterschaft geleistet hat.

Die Verfassung ist jetzt sieben Jahre alt. Es war oft genug Gelegenheit vorhanden, ihre Fehler kennenzulernen. Die S. P. D. hat schon bei der Verabschiedung der Verfassung auf ihre Mängel hingewiesen. Abg. Gen. Dr. Bunt habe damals in seiner Schlussrede vergeblich auf diese Mängel aufmerksam gemacht. Die unabhängige sozialdemokratische Fraktion habe eine Erklärung abgegeben, daß sie nicht mehr an den Beratungen teilnehmen werde, weil wichtige Anträge keine Beachtung geschenkt wurde. Für die Fehler in der Verfassung tragen die bürgerlichen Parteien die Verantwortung.

Die Verkleinerung des Volkstages.

Der sozialdemokratische Gesekentwurf fordert die Verkleinerung des Volkstages von 120 auf 85 Abgeordnete. Die Verkleinerung sei notwendig und auch möglich. Eine weitergehende Verkleinerung des Parlaments werde von der Sozialdemokratie als nicht zweckmäßig abgelehnt. Ein Vergleich mit den Parlamenten der deutschen Bundesstaaten ergebe ein falsches Bild, da der Danziger Volkstag zugleich die Arbeiten des Reichstages miterledigen müsse. Auf die Zahl von 85 Abgeordneten lege sich die sozialdemokratische Fraktion nicht fest; an der Zahl der Abgeordneten dürfe das Reformwerk nicht scheitern.

Ferner müsse die Möglichkeit gegeben werden, den Volkstag mit qualifizierter Mehrheit oder durch Volksentscheid. Für die Zeit zwischen Auflösung und Neuwahl müsse dann ein Ausschuß die Rechte des Volkes wahrnehmen. Die Sozialdemokratie fordere weiter eine Verkleinerung des Senats, und vor allen Dingen die Verantwortlichkeit desselben. Die Hauptursache unserer Schwächen liegt darin, daß

der Freistaat eine unverantwortliche Regierung

hat, wodurch sich immer wieder innere und äußere Reibungen ergeben. Ursprünglich war geplant, die hauptamtlichen Senatoren gleich auf zwölf Jahre zu wählen. Es war beabsichtigt, daß es erst eines Druckes des Völkerverbundes bedürfte, um die Amtszeit auf vier Jahre zu kürzen. Die Sozialdemokratie fordere eine Abkehr von dem jetzigen System der Unverantwortlichkeit, die Beseitigung der hauptamtlichen Senatoren und die Bildung einer Regierung, die von dem Vertrauen des Volkstages getragen ist. Weiter fordere die Sozialdemokratie die Vereinfachung der Landkreise und Bildung von Landbezirken. Dadurch werde die Verwaltung vereinfacht und die finanzielle Leistungsfähigkeit gesteigert. Eine weitere sozialdemokratische Forderung, die Bildung einer gemeinsamen Kammer für Arbeiter und Angeestellte.

Eine so geänderte Verfassung entspricht zwar noch immer nicht dem Ideal der Sozialdemokratie, denn sie hat sich beschränkt, das Notwendige, Zeitgemäße zu fordern. Unsere Hauptforderung, von der wir unsere Zustimmung zu einer Reform abhängig machen müssen, bleibt die Verantwortlichkeit des Senats.

Dem Redner des Fortschritts folgte der Vertreter des Rücktritts als nächster Redner. Dr. Zichm (Dnall.) beschäftigte sich zunächst mit dem Regierungsentwurf und erklärte sich mit der Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten und der Senatoren einverstanden. Die sozialdemokratischen Vorschläge zur Verfassungsänderung lehnte er rundweg ab, brachte dafür aber eine Reihe deutschnationaler Wünsche zum Vortrag. Daß die Verfassung auch in ihren übrigen Teilen reformbedürftig ist, konnte zwar Dr. Zichm nicht bestreiten. Aber er wünschte eine Aenderung der Verfassung, die den Wünschen der Reaktion entspricht. Er forderte

die Beseitigung der nebenamtlichen Senatoren.

Nur hauptamtliche Senatoren dürften tätig sein, die ein etwaiges Mißtrauensvotum nicht zum Rücktritt veranlassen

dürfte. Es müsse dann weiter eine zweite Kammer gebildet werden durch Ausgestaltung des Finanzrates. Berufliche und wirtschaftliche Organisationen müßten hierzu das Wahlrecht erhalten. Gesetze dürften nur zustandekommen, wenn beide Kammern zustimmen. Werde eine Einigung nicht erzielt, müsse ein Ausschuß entscheiden, den beide Kammern gemeinsam wählten. Die Untersuchungsausschüsse seien ebenfalls aus der Verfassung auszumerzen; die Wahrheit werde dadurch doch nicht festgestellt. (Zuruf: Keine War zu schau.) Auch von dem Mißbrauch der Immunität der Abgeordneten sprach Herr Dr. Zichm, worauf ihm wiederholt das Wort „Rückziehung“ entgegenbrachte. Große Hoffnung, daß eine Aenderung der Verfassung zustandekomme, hatte Herr Dr. Zichm nicht.

Abg. Weich (Z.) drückte sich vor einer klaren Stellungnahme. Weich lasse sich ein abschließendes Urteil über die Zweckmäßigkeit unserer jetzigen Verfassung nicht geben. (Zuruf: Habt ihr noch nicht genug?) Er war damit einverstanden, daß Volkstag und Senat nach den Vorschlägen der Regierung verkleinert würde, lehnte aber jede andere Aenderung der Verfassung ab. Die sozialdemokratische Fraktion ließ ebenfalls erklären, daß sie sich auf den Boden des Regierungsentwurfes stelle. An die Sozialdemokratie richte deren Redner Dr. Wagner die Bitte, weitergehende Forderungen zurückzustellen und sich mit den Vorschlägen des Regierungsentwurfes zufrieden zu geben. Den gleichen Standpunkt vertrat auch Dr. Eppich als Sprecher der bürgerlichen Arbeiterschaft.

Abg. Gen. Loops

unternahm es mit gutem Erfolg, die volkstümlichen Wünsche der Deutschnationalen ins rechte Licht zu rücken. Für eine Verkleinerung des Volkstages seien die Deutschnationalen zwar auch schon früher eingetreten, hatten sich aber entschieden gewehrt, der ebenso notwendigen Reduzierung des Senats zuzustimmen, wodurch denn auch die Verkleinerung des Volkstages scheiterte. Finanzielle Gründe könnten für die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten nicht ausschlaggebend sein, da dadurch die Staatsausgaben eine nur unwesentliche Ersparnis erzielten. Bei einem zu kleinen Parlament kam es leicht zu Berufsparlamenten, wodurch die Ausgaben noch größer werden als bisher. Abzurufen sei es zu behaupten, durch die Schaffung eines verantwortlichen Senats werde Unruhe in das politische Leben getragen. Das Beispiel Preussens zeige, daß das Gegenteil der Fall sei. Die Meinung sich das System der hauptamtlichen Senatoren bewährt habe, gehe schon daraus hervor, daß in der Wirtschaftskrise des „Fachs“ Senators Dr. Frank sämtliche Wirtschaftler Danzigs die Hände über den Kopf zusammenschlugen und heftigste Kritik geübt haben. Mit der Fach- und Sachkunde der anderen hauptamtlichen Senatoren sei es nicht anders bestellt. Zahlreich hat Danzig einen Sachkenner für das Bauwesen gehabt, dessen Arbeit zu den Bürgerlichen gehe die Unzufriedenheit mit dem bisherigen System der hauptamtlichen Senatoren. Auch bei einer parlamentarischen Regierung sei es durchaus möglich, sachlich vorgebildete Kräfte in die Regierung zu entsenden, erweise sie sich jedoch als unfähig, so könne sie jederzeit wieder entfernt werden, was zur Zeit jedoch in Danzig nicht möglich ist.

Wenn den Wünschen der Deutschnationalen nach Schaffung einer weiteren Kammer Rechnung getragen werde, hat Danzig drei Kammern, da der Senat in seiner jetzigen Form bereits die zweite Kammer darstellt. In der dritten Kammer werden sich dann die Unfähigkeiten des Nordbundes, die Rückständigkeit des Landbundes und der Unternehmertum der Handelskammer vereinen.

Das Zentrum erinnerte Redner daran, daß bereits der Abg. Schmitt bei Schaffung der Verfassung für das parlamentarische System ausgesprochen hat. Dr. Eppich müsse nach seiner politischen Vergangenheit ebenfalls für einen demokratischen Ausbau der Verfassung eintreten. Zum Schluß appellierte Redner an die bürgerlichen Mittelparteien, mitzuarbeiten an einem zeitgemäßen Ausbau der Verfassung zum Wohle Danzigs.

Abg. Natsche (M.) sprach über die Schlechtigkeit der Danziger Verfassung und empfahl als Mittelheilung die Diktatur. Dr. Lemke (W.) gab seiner Unzufriedenheit Ausdruck, daß eine Einigung in der Frage der Verfassungsreform kaum zustande kommen. Bemerkenswert ist, daß ihm die Zahl der hauptamtlichen Senatoren noch zu klein ist. Abg. Dr. Blavier trat entschieden für die Schaffung einer parlamentarischen Regierung ein und empfahl als letztes Mittel die Herbeiführung eines Volksentscheides.

Abg. Nahn (W.) nahm die Vaterlandsliebe des sozialdemokratischen Entwurfs für sich in Anspruch. Wenn jetzt eine verantwortliche Regierung geschaffen werden soll, so sei das nichts Neues, sondern es werde nur das wiederhergestellt,

was schon zur wilhelminischen Zeit bestanden hat. Zentrum und Demokraten müßten sich wieder zu ihren alten Prinzipien bekennen, damit die Reform der Verfassung gelinge. Wenn sie nicht zustande komme, sei das nicht Schuld der Opposition, sondern der Deutschnationalen, die eine absolute Beamtenherrschaft erstrebten. Von dem jetzigen Volkstag sei kaum eine Mehrheit für eine Reform der Verfassung zu erwarten, sie sei erst möglich, wenn die nächste Volkstagswahl eine Stärkung des demokratischen Elements im Parlament bringe, was nach Lage der Verhältnisse durchaus zu erwarten sei.

Abg. Gen. Arzanski

stellte in seinem Schlusswort fest, daß mit Recht die Frage der Verantwortlichkeit des Senats in den Vordergrund gerückt wurden. Die Sozialdemokratie werde unbedingt daran festhalten. Sie verlange weiter, daß die Regierungsmänner Danziger sein müssen; es achte nicht an, diese aus dem Amt zu holen. Die Stadtbürgerschaft dürfe in Zukunft nicht mehr vom Volkstag gewählt werden, sondern durch direkte Wahl. An die Mittelparteien richtet Redner einen Appell, sich nicht länger von den Deutschnationalen ins Schlepptau nehmen zu lassen, sondern mitzuarbeiten an dem zeitgemäßen Ausbau der Danziger Verfassung.

Die beiden Gesekentwürfe wurden alsdann dem Ausschuß überwiesen und die Sitzung geschlossen. Die nächste Tagung findet am Mittwoch statt.

Die polnischen Gewerkschaften gegen die Wilschki-Regierung.

Die Zentralkommission der Gewerkschaftsverbände nahm am Mittwoch eine Resolution an, die festsetzte, daß die gegenwärtige Regierung eine arbeitserfindliche Politik betreiben und durch Unterstützung der Kartelle, der Großindustrie und durch die Förderung unbeschränkter Ausfuhr von Lebensmitteln einer allgemeinen Teuerung Vorschub leistet, die im letzten Jahre um 40 Prozent gestiegen ist. Gleichzeitige widerstehe sich die Regierung einer Erhöhung der Löhne und entziehe sich der Erfüllung der sozialen Gesetzgebung in Bezug auf die achtstündige Arbeitszeit.

Die Zentralkommission fordert daher die Arbeiter auf, sich zwecks Aufhebung einer Kammerfaktion zur Erhöhung der Löhne und Erhaltung der sozialen Errungenschaften in den Gewerkschaften und Verbänden zu organisieren.

Der Internationale Gewerkschaftskongress.

Seine Tagesordnung.

Die Tagesordnung des Pariser Gewerkschaftskongresses lautet nach den Beschlüssen der Ausschussführung des I. G. B. folgendermaßen: 1. Eröffnungssprache des Präsidenten, 2. Wahl der Mandatsprüfungskommission und anderer Kommissionen, 3. Geschäftsbericht des Vorstandes, 4. Bericht der Revisoren, 5. Bericht der Arbeiter, 6. Sassenbach, 4. der organisierte Aufbau des I. G. B., Berichterstatter J. Dubegest, 5. Angestellte, Beamte und freie Berufe in der Gewerkschaftsbewegung, Berichterstatter J. Dubegest und G. J. A. Smith jr., 6. Internationale Hilfe bei Unruhen, Berichterstatter Joh. Sassenbach, 7. Satzungsänderung, Berichterstatter J. M. Brown, 8. Erledigung der eingebrachten Anträge, 9. Internationale Arbeit mit den Nichtgewerkschaften, Berichterstatter Th. Leibart, 10. Die wirtschaftliche Weltlage, Berichterstatter C. Mertens, 11. Abrüstungsfrage und Kampf gegen Krieg und Militarismus, Berichterstatter L. Jouhaux, 12. Wahlen.

Wutiger Zwischenfall in Schanghai. Aus Schanghai wird gemeldet, daß dort am Mittwoch in einer japanischen Baumwollspinnerei ein Aufstand ausgebrochen ist. Im Verlauf der gewalttätigen Auseinandersetzungen wurden drei Chinesinnen getötet. Auch aus anderen Gebietsteilen werden blutige Zusammenstöße gemeldet.

Erweiterung wieder im Reichstag. Der ehemalige preussische Innenminister Severing hat seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufgenommen. Er nahm gestern, lebhaft begrüßt, an der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion teil. Unter der Überschrift „Der Weg aus der Krise“ hielt Minister Severing in der neuesten Nummer der sozialistischen Monatshefte mit der Frage der Regierungsbildung und plädiert für die Beteiligung der Sozialdemokraten an der Reichsregierung.

Eine Annahme der Arbeitslosigkeit in Polen ist in letzter Zeit wieder festgestellt. Seit dem 30. Oktober ist die Zahl der Arbeitslosen um etwa 50 000 Personen gestiegen. Es sind jetzt arbeitslos nach der letzten Zählung 250 000 Personen.

Der falsche Prinz.

Ort der Handlung: Vestibül eines Thüringer Hotels.

Personen: Der Prinz. Der Portier. Der Direktor. Der Intendant. Der Fuchsmajor. Der Stadtkommandant. Der Schlossherr von Dels.

Der Prinz, der „richtige“ Prinz, tritt, frisch geküßt vom Manöveraufenthalt in Schwaben, mit dem gestrichelten Hochplattentoffer seines todkleidenden Vaters, das Vestibül des Hotels, überfließt mit seinen Falkenaugen die Dienerschaft und trägt sich dann mit monumentalen Schrittschritten in das Vestibül ein: „Wilhelm, Prinz von Preußen“.

Der Portier schaut ihm neugierig über die Schulter, legt die Stirn in düstere Falten, zupft sich den Nasen zurecht und fragt mit einer steifen Verbeugung: „Was für ein Zimmer wünschen Sie, mein Herr?“

Der Prinz: „O, bitte, eine ganz bescheidene Kammer in der vierten oder fünften Etage.“

Der Portier (zum Direktor): „Schon saul! Fünfte Etage? Und der soll diesmal ein richtiger Prinz sein, ein Hohenzoller?“

Der Direktor (zum Portier): „Warten Sie mal erst ab, wie er sich benimmt. Wir sehen den Fimmel schon raus, sobald er sich die erste Blöße gibt!“

Der Prinz: „Kann ich ein Gespräch mit Potsdam führen, Schloß Cecilienhof?“

Der Direktor (zum Portier): „Das hängt von an, diese Reheise, die freche! Aber verbinden Sie ihn erst mal!“

Der Portier meldet das Gespräch mit Potsdam an. Wie ein Kaufmann fliegt unterdessen die Kunde von der Ankunft des Prinzen durch die Stadt und eine dicht gedrängte Menschenmenge versammelt sich vorwärts im Vestibül.

Der Prinz tritt an den Apparat, während das Publikum in feierlichem Schweigen verharrt: „Guten Tag, Papa! Ich bin hier in K-Stadt im Bahnhof-Hotel! — Nacht sehr guten Eindruck! Die Leute betrachten mich höchst respektvoll — wie ein Hundertteller! Na, ich werde die Tradition unseres Hauses —“

Aus der Menschenmenge löst sich ein leises Feigen heraus: „So — — du kommst im Flugzeug? In einer halben Stunde bist du da?“

Das Publikum bricht in ein gemächliches Brüllen aus. Der Prinz verfährt seine Stimme am Apparat: „Ich bin doch ganz nachträglich von Großpapa in Dorn?“

Das Publikum lacht.

Als der Prinz aus der Zelle tritt, fährt ihn der Direktor

am Kragenknopf: „Na warte, Büchlein, diesmal sollst du uns nicht umsonst zum Narren halten!“

Der Prinz: „Aber mein Herr! —“

Der Intendant löst sich aus der Menschenmenge und greift umsonst nach der Hemdbrust des Prinzen: „Diesmal sollst du dich nicht umsonst in der Hosloge krummen, du frecher Hege!“

Der Fuchsmajor entzweit den jungen Mann mit einem gewaltigen Fuchshieb dem schimpfenden Intendanten, haut dem Prinzen rechts und links eine gewaltige Ohrspeiche unter: „Du sollst dein Schicksal diesmal nicht umsonst in die Kniechen der „Tentonia“ stecken!“

Schließlich packt ihn der Stadtkommandant mit der Faust am Kragen, tritt ihm den gepulverten Stiefel mit lautem Krachen in den Hintern: „Gehorn wir dich endlich, du freches Under! Du sollst nicht umsonst das alte Offizierskorps verhöhnen!“

Der Prinz: „Aber mein Herr! — Mein Herr!“

Der Stadtkommandant haut ihm die Reitpeitsche ins Gesicht, daß es nur so knallt: „Ball's Maul, du Lump!“

Der Prinz: „Aber mein Vater, der Kronprinz, kommt doch jeden Moment!“

Die Menge wickelt auf wie eine Koppel Pferde und bringt mit Stöhnen und Pfaffenrufen auf den Prinzen ein. Wildgewordene Weiber reißen ihm Krachen und Krampfe herunter, tolle Veteranen zerhacken ihre Regenschirme an seinem Hintern. Studenten und Offiziere errichten am Kronleuchter einen Galgen, um den Prinzen zu hängen und wüte Bahnhofsstraße zerreißen das Haus.

Da! Tatutataa! Ein hundertpferdiger Benz hält sauchend vor der Halle. Die Menge starrt entsetzt auf den Einzug, wo „Er“ der Schlossherr von Dels, mit federndem Schritt dem Wagen entsteigt. Kirchenrille liegt über dem Vestibül, nur ein leises Schluchzen entragt sich dem zertrümmerten Prinzen. Der „Schicksalsfreund“ neigt sich traurig zu seinem zerfurchten Sohn: „Verdammt noch mal, die Konkurrenz verdirbt uns das Geschäft!“

Ein dumpfes Stöhnen liegt über dem Saal!

Peter Schürt.

Strandberg's letzte Frau heiratet. Ein Ereignis der norddeutschen Theaterwelt ist, so schreibt ein Stockholmer Korrespondent, die dritte Heirat der letzten Frau Strandberg's, der Schauspielerin Gariet Boë. Nachdem sie vor etwa dreizehn Jahren den zweiten Mann, einen Schauspieler, durch elstischen Tod verlor, ist jetzt ihr Nuzer mit dem Schauspieler des Lorenzberg-Theaters in Göteborg, Edwin Adelsson, erfolgt.

Oper und Operette in Warschau.

Die Warschauer Oper macht Jahr für Jahr ihre traditionelle Krise durch. Am Ende jeder Spielzeit kommen ernste Besprechungen um ihre finanzielle Lebensfähigkeit für die nächste Spielzeit auf. Diese Schwierigkeiten sind darauf zurückzuführen, daß einzig der Warschauer Magistrat die Sorge um diese hervorragende Kunststätte aufgebracht erhebt, während die hauptstädtische Oper als Gemeingut der ganzen Nation ein allgemeines Opfer für ihre Erhaltung erfordert.

Trotz der Ungunst der Zeiten leistet die Oper gute Arbeit. Unter den Neu- und Uraufführungen des Jahres 1926 befanden sich: „Wagners „Niederländer“, o. Schillings' „Mona Lisa“, Puccini's „Mädchen aus dem goldenen Westen“ und „Gianni Schicchi“, Muskorff's „Boris Godunoff“, Rimski-Korsakoff's „Goldener Hahn“, Stravinsk's „Petruschka“, Smetana's „Der verkaufte Braut“, Moniuszko's „Straußendwör“ („Der schreckliche Hof“), die Uraufführung des „König Roger“ von Szumanowski, u. a. Im Ganzen 13 Werke, davon 5 polnische.

Für die polnische Operette bedeutete das verlorene Jahr eine schwere Krisenzeit. Das „Teatr Nowosci“ mußte trotz einiger wohlhabender Neuenstudierenden und Premierer (wie „Die Gardabachstraße“, „Die Teresina“) seine Pforten schließen. Dem neu eröffneten Niemirowski-Theater ist es nicht besser ergangen. Auf dieser Bühne wurden u. a. „Die Königin der Nacht“, „Gefähr“, „Lady Chic“, „Bigeunerliebe“, in der Sommerzeit im Wanderville „Herbstmanöver“, „Die leinische Suzanne“, „Meinnetto“ gespielt. Alle diese Theaterunternehmen erlitten Fehlschläge. Seit Jahresende bemühen sich nun die zwei bisherigen Konkurrenten Niemirowski und Nowici mit vereinten Kräften in dem „Teatr Nowosci“, die Erteilung der Warschauer Operette zu retten; man will es jetzt mit polnischen Operetten versuchen.

Die neue Operette von Franz Lehár „Der Zigeuner“ wurde vom Komponisten der italienischen Operettentruppe Regini-Cambarda zur Uraufführung in Mailand übertragen. Die Uraufführung soll im Laufe des März stattfinden.

Das Institut für Theaterwissenschaft in Köln hat die euroäische Abteilung der amerikanischen Filmfabrik Fox um Uebernahme des Manuskriptes zu dem Film „K 1253. Die Abenteuer eines Zehnmarkstückes“ erjucht und den Verfasser des Manuskriptes, Bela Balazs, eingeladen, an der Hochschule in Köln filmkritische Vorlesungen zu halten.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Seitenpreis 20 Guldenpennig.

Achtung! Vertrauensleute der Partei, der Gewerkschaften, der Sport- und Besondereinheiten! Es können noch Karten für die am 20. Januar im Stadttheater stattfindende Vorgesänger in der „Volksstimme“, Spandhaus 6, in Empfang genommen werden. Die Karten müssen bis spätestens 28. Januar bei den Empfangsstellen abgerechnet sein.

S. P. D. 5. Bezirk, Langfuhr. Donnerstag, den 20. d. M., abends 7 Uhr, im bisherigen Versammlungslokal sehr wichtige Funktionärtsitzung.

SPD, 2. Bez., Altstadt. Donnerstag, den 20. Januar, abends 7 Uhr, im Messehaus F, Eingang Wallgasse: Mitgliederversammlung, Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1926; 2. Neuwahl des Bezirksvorstandes; 3. Vortrag des Gen. Karischewski: Die Arbeiten der Partei im Jahre 1927; 4. Bezirksangelegenheiten.

Berein Sozialistischer Arbeiterjugend Langfuhr. Heute, Donnerstag, den 20. d. M., abends 7 1/2 Uhr: Mädchenabend im Heim in der Schule Reuschottland.

Reichsbund der Kriegsschädigten. Am Donnerstag, den 20. Januar 1927, abends 6 1/2 Uhr, findet in der Aula der Berufsschule, Langfuhr, unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Verschiedenes. Mitgliedsausweis auf Verlangen vorzeigen.

Arbeiter-Athleten-Klub „Gigantea“. Donnerstag, den 20. Januar 1927, abends 8 Uhr, in der Turnhalle am Hafelwerf: Mittalleder-Jahresversammlung. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

SPD, Rumbelitz. Freitag, den 21. d. M., abends 6 Uhr, bei Gen. Neubauer: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Mau. Gäste willkommen.

SPD, Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 21. Januar, abends 7 Uhr, im Messehaus F, Eingang Wallgasse, zum Postlokal: Sehr wichtige Sitzung des erweiterten Vorstandes.

Volksfürsorge. Sonnabend, den 22. Januar, abends 7 Uhr, findet eine Sitzung der Maschiner und Vertrauensmänner im Gewerkschaftshaus (Bibliothekszimmer) statt. Der Zurechtger Müller aus Hamburg ist anwesend. Der Rechnungsführer.

SPD, Liegenhagen. Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr, im Lokal Bar m: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Rau.

Arbeiter-Bildungsanstalt. Am Sonntag, den 30. Januar, vormittags 11 Uhr, findet eine große Morgenfeier statt. Karten für diese Veranstaltung sind zum Preise von 1 Gulden bei den Vertrauensleuten der Partei und der Gewerkschaften und der Kultur- und Sportorganisationen, sowie in der „Volksstimme“, Spandhaus 6, erhältlich.

SPD, Bohnhof. Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 2 Uhr, im Lokal Ramm: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Archanski; Jahresbericht; Kassenbericht; Neuwahl des Vorstandes.

SPD, Boneberg. Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokal Helms in Emaus: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Beyer; Neuwahl des Vorstandes; Verschiedenes.

Langfuhrer Männergesangsverein von 1931. Die Übungsstunde am Montag, dem 24. d. M., fällt infolge des Vortrages des Bundesvorsitzenden, Genossen Fehel-Berlin, aus. Mitglieder des Männer- und Frauenchors müssen hierzu erscheinen. Vortragstag: Hintergasse 16.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Kooßen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Donnerstag, 20. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III.

Hoffmanns Erzählungen

Phantastische Oper in 3 Akten, einem Vor- und einem Nachspiel von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.
Inszeniert von Oberspielleiter Dr. Walthers-Wolbach.
Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff.
Inspektion: Paul Bieda.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Freitag, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr
Dauerkarten Serie IV. „Ein Spiel von Tod und Liebe“ in einem Akt von Romain Rolland. Vorher: „Der Kärnermann aus Böhmen“ von Joh. von Saaß.

Sonnabend, den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene Vorstellung), Opernserie II.

Sonntag, den 23. Januar, vormittags 11 Uhr:
Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene Vorstellung), Serie D.

EINLADUNG

Sonnabend, den 22. Januar feiert der 4. Bezirk (Schlicht) d. Sozialdemokratischen Partei im Lokal Friedrichshain ein

Wintervergnügen

Das reichhaltige Programm besteht aus Musik, Theateraufführungen und verschiedene Überraschungen
— Zum Schluss: **TANZ** —
Alle Genossen, Freunde und Gönner der Partei werden hierzu mit ihren Angehörigen freudlichst eingeladen.
Kassenöffnung 7 Uhr Der Vorstand

SPERRPLATTEN

3 mm 142x122 cm G 1.75 per Stück
5 mm 142x107 cm 3.10
6 mm 120x90 cm 2.70

Bernhard Döring
Steindamm Nr. 16—21 Telephone Nr 768

Möbel aller Art

auch auf Teilzahlung, kaufen Sie am billigsten
Jopengasse 50, Möbelfabrik »Osien«

Schlafzimmer	von G 450 an
Speisezimmer	500
Herrenzimmer	475
Küche, kompl.	98
Schrank	15
Bett	15
Sofa	75
Chaiselongue	50
Tische	24
Stühle	7
Bestellen	28

sowie preiswerte Kleinstmöbel

Licht — Land

Illustrierte Blätter für Körperkultur und Lebenserneuerung
0.40 G
Buchhandlg. Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Gedal-Kratze-weg

beseitigt ohne Berührung lästiges Bett-Hautjucken in kurzer Zeit; nicht schmerzhaft, geruchlos, Preis 3.50 G.
Waldemar Gassner
Schwanen-Drogerie, Altstadt, Graben 19-20

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettgestelle

Patent- u. Auflegematr., gr. Auswahl, sehr preisw.
F. Orbanowski, Heilige-Geist-Gasse 99.

Zimmer

modernisiert oder leer, ab sofort zu vermieten. Plinski, Plankengasse 12, 24.

Anfertigung aller

Drucksachen

für behördlichen und privaten Bedarf

Massenaufgaben in Rotationsdruck
Moderne Plakate in kürzester Frist

Buchdruckerei J. Gehl & Co.
 („Danziger Volksstimme“) Danzig, Am Spandhaus 6

Verkauf Möbel

zu billigen Preisen:
Spiegel, Polsterstühle, Kleiderstühle, verschiedene Größen Eisen- u. Holz-Bettgestelle, Ausziehtische, Rohrstühle, Lederstühle, Schlafzimmer, Speisezimmer, Mischeneinrichtungen, Chaiselongues, Sofas, Matrasen,
F. Eisenberg,
Preisgasse 65, am Krantor.
Telephon 8107.

Kohlen

am Tagepreis abzugeben.
Bruno Hüster,
Zandweg 75, Tel. 2156.

Zampfpfäde

mit Zampfnadel, passend für Sieder, sehr billig abzugeben. Ang. u. 796 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Gierkisten, Knicker

billig zu haben bei Goldrey & Böhlermann, Materngasse 3.

Mod. Büfett u. Kredenz

Stühle, Ausziehtisch, billig zu verkaufen Ang. u. 797 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Schlafzimmer

komplett, dunkel Eiche, billig zu verkaufen. Kery, Samtgasse 6/5.

Bettbezüge

Laken, Tischdecken, Damenhemden billig zu verkaufen. Markaukegasse 10, 1 Tr.

Verkauf meine in Langfuhr gelegene

Wäscherei und Plätterei mit Inventar. Guter Kundenkreis. Angeb. u. kaufen gesucht. Ang. u. 792 an die Expedition.

Herren-Fahrrad

mit Zubehör, sehr gut erhalten, f. 125 G. zu verk. Beden, Tischergasse 49.

Eleg. Promenadenwagen

(Vennabot), wenig geb., preiswert zu verkaufen. Promenade 16, Türe 36.

Möbel

sehr billig zu verkaufen. Goeke, Dörkergasse 11.

Kinder-Schlafwagen, Vogelkiste, Flugbauer, mehrere

einzelne Bauer und eine Geige billig zu verkaufen. Thra, Marienstraße 5.

Büfett

Handwerker, der u. jäm! Hausarbeiten verricht, sucht Stellung als Hausverwalt. od. Portier. Ang. Dff. u. 9952 a. d. Exp.

Böcklin

Trion und Mercide, gute Motor, abzugeben. Dff. unter 789 an die Exped.

Großer Smyrna-Teppich

14x16 Meter, preiswert zu verkaufen Jopengasse Nr. 57.

Eich. Kleiderchr., Vertiko, Klapptritt, Küchenstühle

billig zu verkaufen. (39 526) Fiele, Grenadiergasse 1.

Ankauf

Piano, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. 791 a. d. Exp. d. „V.“

Teppich

1,20x1,80, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. 794 a. d. Exp.

Kohlen-Ofen

zu kaufen gesucht. Dffert. mit Preisangabe unter 9950 an die Expedition.

Wer kauft Radierungen

bekannter Künstler? Dff. unter 799 an die Exped.

Stellengefuche

Handwerker, der u. jäm! Hausarbeiten verricht, sucht Stellung als Hausverwalt. od. Portier. Ang. Dff. u. 9952 a. d. Exp.

Maurer

der keine Arbeit sucht, sucht Dauerstellung. Ang. unter 9953 an d. Exped.

Zuverlässig. Rutscher

sucht Stellung. Ang. u. 9947 an die Exped.

Motorbootsführer

(Motorenchloffer) sucht Stellung. Dfferten unter 9. 9961 a. d. Exp.

Bäckergeselle

sucht Beschäftigung, evtl. auf dem Lande. Angeb. unter 770 an die Exped.

Klempner

sucht Beschäftigung oder übernimmt Arbeiten. Dff. unter 9949 an die Exped.

Perfekte Pianistin

empfiehlt sich für Festlichkeiten. Angeb. unt. 9962 an d. Exp. d. Volksst. erb

Junge Frau

bittet um Wasch- und Reinmachestellen. Dff. u. 785 an die Expedition.

Junge Verkäuferin

aus der Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Branche sucht Stellung zum 1. 2. 27. Dff. u. 9960 an die Exp.

Aufwartendmädchen

sucht Stelle für h. h. Tag. Ang. u. 798 an die Exp.

Frau bittet um Wasch- u. Reinmachestelle.

Dff. u. 9946 a. d. Exp.

Wohnungstausch

Tausche mein sonniges Zimmer u. Kabinett nebst Zubehör gegen gleiche od. 2-Zim.-Wohnung in Danzig. Dff. u. 784 an die Exped.

Tausche meine Wohnung

von Joppe nach Danzig oder Langfuhr, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree, Boden u. Keller. Wilschowitz, Pommerische Straße 20.

Tausche Stube, Kabinett, Küche, Boden und Keller

in Schidlig, gegen gleiche in Schidlig. Angeb. unt. 786 an die Expedition.

Zu vermieten

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten Langf., Reuer Markt Nr. 5, 2. lins.

Möbl. Zimmer

zu verm. Jakobsweg Nr. 16, 2 Tr., 6. Stieffe.

1 oder 2 gut möblierte Zimmer zu vermieten

Langf., Wärenweg 42, 1. Etz. Pojadomstweg

Freundlich möbliertes Vorderzimmer

zu vermieten Altstadt, Graben 44, 2.

Gut möbliertes sonniges Vorderzimmer

sep. Eingang, zu vermiet. Altstadt, Graben 75, 1.

Möbl. Zimmer und Schlafstelle frei bei Gollnau,

Arneipab 15—16, 1 Tr.

Lagerschuppen und Keller von sofort zu vermieten

Langfuhr, Birkenallee 13. Szameitat.

Gutgehende Schuhmacherei

Langfuhr, Hauptstraße, zu vermieten. Angebote unt. 780 an die Expedition.

Büro

leer, auch gleichzeitig zum Wohnen, 2 Zimmer zur Straße, alleing. Entree, sep. Eingang, 1. Etage, 5 Min. v. Hauptbahnhof, neu renoviert, von sofort zu vermieten. Dff. unter 9944 an die Expedition.

Anständiges Fräul. als Mitbewohnerin gesucht.

Fleischerstraße Nr. 41—42, Hof, 1 Treppe. (39 517)

Zu mieten gesucht

Wohn- u. Schlafzimm. mit Küchenbenutz. in ruh. Gegend ab 1. 2. 27 zu mieten gesucht. Ang. u. 797 a. d. Exp. d. „V.“

Leer. Zimmer

mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar gesucht. Ang. u. 787 an die Exp.

Suche von sofort 2-Zimmer-Wohnung.

mit Küche in Danzig. Ang. u. 787 an d. Exped.

Einfach möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. gesucht.

Dfferten mit Preis unter 9957 an d. Expedition.

Fr. sucht zum 1. Februar gemütl., auch teilweisse möbl. Vorderzimmer im Zentrum, mit alleing. Kochgelegenheit. Ang. mit Preis (20—25 G.) unter 9956 an die Expedition.

1-Zimm.-Wohnung

auch zwangswirtschaftl., zu mieten gesucht. Ang. unter 778 an die Exped.

In verkehrreicher Straße (Recht- oder Altstadt) wird ein Laden gesucht.

Angebote unter Nr. 795 an die Exped.

Zu Kostüm-Festen empfiehl sich

Photo-Potreck
Tel. 6585
Dzg., Stützwinkel 8

Verm. Anzeigen

Polnisch
erteilt dipl. Lehrerin. Bail, Paradiesg. 82a, 2 L

Jede Uhr wird repariert.

Manthey, Schidliggasse 2a, part. r.

Schiffstühle

werden schnell und sauber hochgeschliffen. Bäckerstraße Nr. 11.

Klavierstimmen und Reparaturen

Ferd. Ott, Rammbau Nr. 35/36.

Achtung! Wer mit dauerhaften Schalen will geh'n.

Der muß zu Bahr, nach Jungferng. 19 geh'n.

Maschinenweiberei

Otto Köhler, Ohra, Ostbahn 10, 1 Tr., fertigt an Herren-Anzüge 35 G., Herren-Paletots 30 G., Damen-Mäntel 20 G., Damen-Kollije 25 G.

Es werden angefertigt:

Damenkleider v. 6 G. an, Kinderkleider v. 4 G. an, Kindermäntel s. 5 G. an, Hünerberg Nr. 10, 3. l. Türe links. (39 513)

Lampenschirme und Teepuppen

werden sauber und billig gearbeitet Baumgartische Gasse 17, pt.

Welsch. Geschäft läßt neuen Männer- und Frauenhemd., Unterwäsche, Weinleider um? Angebote unter 9958 an die Exp.

Maskenkostüme

für D. u. T. verleiht v. 2 G. an Böttcher 3, pt.

Maskenkostüme

von 2 Guld. an verleiht Kohlenmarkt 4. (395:8)

Privatkind

wird in liebevoller Pflege genommen, gegen kleine Vergütung. Ang. unt. 9964 an die Exp. Volksstimme.

Volksfürsorge

Gemeinschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft — Strebetaste. — Kein Polsterverkauf. Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Büros der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig

Reinhold Sipp, Brabant 16, 3 Trepp.



Urbin
der gute Schuhputz

Erhalt Dir Deine teuren Schuh',
Derwende nur Urbin dazu!

Danziger Nachrichten

Ein neuer Feldzug der Filmbaronen.

Auch der „Schwarze Sonntag“ in Danzig verboten.

Die schon aus anderen Anlässen unruhigst bekannte Filmoberprüfstelle der Freien Stadt Danzig hat sich wieder einmal ein ungeheuerliches Stück geleistet. Das hiesige Odeon- und Eden-Theater beabsichtigt vor einiger Zeit, den russischen Film „Der schwarze Sonntag“, der die Ereignisse der russischen Revolution am 9. Januar 1905 in St. Petersburg behandelt, zur Vorführung zu bringen. Bei einer Prüfung durch die Filmoberprüfstelle hat der Film jedoch nicht die Gnade, die zur Aufführung nötig ist, gefunden, und in dem geistigen Staatsanwalter verkündete der Polizeipräsident, der bekanntlich der Vorsitzende der Prüfstelle ist, daß die Aufführung des Films für das Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten ist. Damit ist eine neue Vergewaltigung des freien kulturellen Lebens in Danzig besiegelt.

Was ist der Grund für das Verbot gewesen? Der Film „Der schwarze Sonntag“ ist ein Produkt der russischen Filmkunst, steht künstlerisch auf einem Niveau, mit dem sich die neuesten deutschen Filme kaum messen können. Das beweist eine Reihe von Urteilen künstlerischer Sachverständiger und der Presse, die beispielsweise in Berlin, den Film mit großem Enthusiasmus aufgenommen hat. Die deutsche Filmzensur hat gegen seine Aufführung keinen Einspruch erhoben und selbst rechtsprechende Ämter haben es nicht gewagt, seinen hohen künstlerischen Wert zu leugnen. Was die Tendenz des Films anbetrifft, so ist zu sagen, daß er die geschichtlichen Ereignisse die den russischen Revolutionstage von 1905 nach einwandfreiem Material getreu wiedergibt, daß er den heldenmütigen und verweirten Kampf des gezeichneten russischen Proletariats gegen eine Masse von gewissenlosen und verbrecherischen Unterdrückern darstellt, daß er den für die Freiheit gefallenen Helden ein Denkmal im Gedächtnis der Proletarier aller Länder setzen will. Seine Tendenz ist also lediglich eine ethische und soziale, wegen derer ein Film laut Gesetz nicht verboten werden kann.

Die Prüfstelle hat aber einen Ausweg gefunden. In dem an das Odeon- und Eden-Theater gerichteten Schreiben begründet sie das Verbot damit, daß der Film verrohend und entmenslichend wirke und deshalb verboten werden müsse. Daher kommt also der Wind. Wie bei dem Verbot des „Kreuzes des Welches“ ist man um die Angabe eines Grundes nicht verlegen gewesen. Die Schamröte mußte den Herren und Damen, die dort in der Oberprüfstelle sitzen und über die Sittlichkeit wachen, ins Gesicht schmeißen sein, als sie ihren Beschluß faßten. Aber man hat sich selbst getroffen gefühlt, man hat sich wohl irgendwie mit den Hürten der Sittlichkeit und Ordnung des damaligen Auslands identifiziert und hat es denn mit der Angst zu tun bekommen. Man soll nun nicht einreden, daß die Mitglieder der Oberprüfstelle selbst etwas Entmensliches und Verwerfendes in dem Film gefunden haben. Das war nicht der wahre Grund. Vielmehr ist es die Tendenz gewesen, die ihnen nicht gepasst hat und bei der man sich unbehaglich gefühlt hat.

Soll nun noch weiter das freie, kulturelle Leben Danzigs von ein paar reaktionären und in überlebten Anschauungen sich bewegenden Deuten geknebelt werden? Soll die Kunst und freie Meinungsäußerung sich beugen unter ein gegen den Sinn der Verfassung und der Gesetze verstoßende Privat- oder Parteimeinung einiger Kulturbarone? Es ist reichlich an der Zeit, einer vorurteillichen Einrichtungsstelle wie es die Danziger Filmoberprüfstelle ist, den Garau zu machen. Sie hat keine Existenzberechtigung, sind doch alle Filme, die nach Danzig kommen, schon durch die deutsche Zensur gegangen.

Aber der Fall „Der schwarze Sonntag“ ist nicht der einzige, den uns augenblicklich die Filmprüfstelle besetzt. Schon beginnt man sich zu einer neuen Kampagne zu rüsten. Wie schon bekannt, beabsichtigt das Odeon- und Eden-Theater in nächster Zeit den Film „Staatsanwalt Jordan“, nach dem von der „Danziger Volksstimme“ veröffentlichten Roman von Hans Paul, zur Aufführung zu bringen. Die Filmoberprüfstelle hat nun dem Besizer des Kinobesitzes verboten, für diesen Film Reklame zu machen, ehe die Entscheidung über die Zulassung des Films vorliegt. Ja man ist noch weiter gegangen und hat das gesamte Reklamematerial beschlagnahmt. Man kann gespannt sein, ob die Prüfstelle auch in diesem Falle den Mut finden wird, ein Verbot auszusprechen.

Danzig hat die Ordnungszelle Bayern übertrifft. Was dort selbst den würdevollen Hakenkreuzern nicht gefug, ist für die gleichen Kreise in Danzig ein leichtes Spiel. Das darf nicht so weiter gehen, wenn Danzig nicht in der ganzen kultivierten Welt in Verfall kommen will.

Die Regelung des Verkehrs.

Die Verkehrsabteilung beim Polizeipräsidenten hatte zu gestern nachmittag in die Aula der Petruschule eingeladen, wo Hauptmann Hoffmann einen Lichtbildervortrag über „Neuzeitliche Verkehrsregulierung“ halten sollte. Leider zwang ein Defekt der Lichtleitung den Lichtbildapparat zum Streik — gewiß ein böses Ümen für den neuzeitlichen Verkehr in der Großstadt Danzig. So fand denn der Lichtbildervortrag ohne Lichtbilder statt und gab insofern den Hörern nichts Neues, als der Vortrag ganz auf Anschaulichkeit vorbereitet war.

In den einleitenden Worten des Herrn Polizeipräsidenten kam zum Ausdruck, daß Danzig unendlich einfach schematisch die Verkehrssicherheitsvorrichtungen von Städten wie Paris, London, New York usw. übernehmen könne. Der schlechte Unterbau unserer Straßen, vor allem aber deren mangelnde, unübersichtliche Anordnung erfordern gänzlich eigene Maßnahmen. Der wachsende Schnellverkehr der letzten Jahre bedinge jedoch kategorisch die Forderung: die Straße gehört dem Verkehr! Darum solle jeder sein Möglichstes tun, um sich selbst und andere zur Beachtung und Befolgung der demnächst zu erscheinenden neuen Verkehrsordnung zu erziehen. Der Vortragende, Hauptmann Hoffmann, konnte sich ebenfalls nur allgemein über Verkehrsfragen äußern und behielt sich Einzelheiten zur Wiederholung des Vortrages mit Lichtbildern vor.

Vertreterversammlung des Lehrervereins. Der achtstündige Ausschuss des Lehrervereins der Freien Stadt Danzig hat in seiner letzten Sitzung am 13. Januar beschlossen, daß beantragt wird, Dittm dieses Jahres die 9. Vertreterversammlung in Poppo abzuhalten. Als Tag wird Freitag, der 8. April, in Aussicht genommen. Weitere Beschlüsse wird der Hauptauschuss fassen. Ferner berichtete der Vorsitzende, Lehrer Friedrich, in dieser Sitzung über die Anerkennung des Notopfers und über die Hauptausführung des Deutschen Lehrervereins.

Kollision zwischen Fuhrwerk und Auto. Durch die Unachtsamkeit eines Kutschers, der am Dienstag nachmittags 12 Uhr, mit einem, mit Milchkannen beladenen Fuhrwerk

der Firma Vattinat vom Hofe der Molkerei in die Hauptstraße einfahren wollte, ereignete ein Zusammenstoß mit dem aus Danzig kommenden, scharf rechts fahrenden Lieferkraftwagen D. 3. 471, wodurch dieser an der Stoßstange und am Achslager beschädigt wurde. Das Fuhrwerk erlitt keine Beschädigungen, auch sind Personen dabei nicht verletzt worden. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Fahrer des Fuhrwerks allein, weil er sich bei der Ausfahrt aus dem Grundstück nicht davon überzeugt hat, ob die Fahrbahn frei war.

Die Gefahren des Kaperberufes.

Wieder ein Kaperboot treibend auf See.

Wie mühevoll und gefährlich der Beruf der Kapergäste ist, hat erst die Tragödie, die sich vor einiger Zeit in der Danziger Bucht abspielte, der Öffentlichkeit in einem erschütternden Ausmaß vor Augen gestellt. Und dennoch handelt es sich bei der Irrfahrt, die damals die beiden jungen Danziger ausstehen mußten, um keinen Einzelfall. In ganz kurzer Zeit haben sich erneut zwei Unfälle abgespielt, die die Gefahren dieses Berufes erneut in Erscheinung treten lassen. Nicht nur, daß es sich jetzt teilweise um die gleichen Personen handelt, die bei dem großen Unfall bereits Leidtragende eines bösen Geschicks wurden, hat einer dieser Unfälle auch in seinem Verlauf große Übereinstimmung mit der letzterzeit von uns geschilderten folgenschweren Irrfahrt.

Wieder waren zwei junge Neufahrwasseraner Herausgefahren, um Ausschau zu halten nach ankommenden Dampfern, um ihnen ihre Dienste bei der Vertauung im Hafen anzubieten. Doch vergeblich war ihr langes Warten und als die Nacht herniederlang, zeigte es sich, daß sie zu weit herausgefahren waren und ihr Betriebsstoff zur Rückfahrt nicht mehr reichte. So waren sie in der Dunkelheit der Nacht einem ungewissen Schicksal preisgegeben. Durch glückliche Umstände blieb ihnen ein größeres Abtreiben und damit die gleiche Tragödie, wie seinerzeit erspart. Das führungslöse Boot wurde gestern morgen in der Bucht von einem schwedischen Dampfer gesichtet, der an die Treibenden jedoch nicht herankam. Später fuhr der Lotsendampfer „Sabicht“ heraus, rettete die Schiffbrüchigen und brachte das Boot in den Hafen.

Ein anderer Unfall ereignete sich am Tage. Zwei Kapergäste veruchten, den in hoher Fahrt von Pola auf den Hafen ankommenden polnischen Transportdampfer „Barta“ zu kapern. Beim Vängastischen kam das Motorboot jedoch vor den Bug der „Barta“. Es wurde umgeworfen und ging unter. Die beiden Jünglinge konnten sich an den von der „Barta“ geworfenen Rettungsringen halten, bis ein herbeigeeiltes Motorboot sie aus dem Wasser zog. Auch in diesem Fall vertief der Unfall noch unerwartet glimpftlich.

Das Ueberfallkommando wird gerufen

Die Leitung der Polizei hat eine Uebersicht über die Tätigkeit des Ueberfallkommandos zusammengefaßt. Es ist im Jahre 1926 in 147 Fällen in Tätigkeit getreten, und zwar achtmal bei Einbruch bzw. Einbruchverdacht, 2mal bei Schlägereien, 5mal bei Ueberfällen, 5mal bei Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Bedrohung, 1mal bei Ausbruch von Feuer, 2mal zur Unterstützung bei hilflosbedürftigen Personen, 2mal zur Unterstützung der Beamten im Straßendienst, 2mal in sonstigen Fällen.

In den weitaus meisten Fällen gelang es den Beamten des Ueberfallkommandos, die Namen der Täter festzustellen und sie zur Anzeige zu bringen. 74 Täter wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Stets war das Ueberfallkommando in kürzester Zeit zur Stelle, z. B.: an der Breitenbachbrücke in 5 Minuten, bei Einbrüchen in der Schichaustraße und am Holzraum, sowie bei Ueberfällen in Ohra und an der Roten Brücke in 4 Minuten.

Von besonderer Bedeutung war auch die Schutzgewährung in entlegenen, einsamen Orten, wie in Emsau, Gr. Waldorf, Rückfort, Zandweg, Goldkrug. Bei einem Ueberfall, den etwa acht bis zehn Personen auf eine in Rückfort gelegene Gastwirtschaft und ihren Inhaber verübten, war das Ueberfallkommando sofort zur Stelle, daß es ihm gelang, den Inhaber der Gastwirtschaft vor größeren Gewalttätigkeiten zu bewahren und drei der Täter festzunehmen.

Die bisherigen Notrufe von Privatpersonen beweisen, daß das Ueberfallkommando in Verbindung mit der Polizei-Meldanlage immer mehr an Bedeutung gewinnt und zur Erhöhung der allgemeinen Sicherheit wesentlich beiträgt. Außerordentlich wichtig ist es jedoch, daß Ruhe nach dem Ueberfallkommando nur dann erfolgen, sobald tatsächlich Gefahr für Leben und Eigentum besteht.

Die Erbschaft.

Von Ricardo.

Der alte Wanner in der Anlagengasse hat in seinem bewegten Leben außer manchen Scharen und Narben doch eine schätzenswerte Erkenntnis erworben: Der Mensch ist gut, wenn du an sein sentimentales Herz appellierst, jedoch der Mensch ist böse, rüffelst du an dem Stüchchen Wauerertum, das in fast jedem Menschen schlummert. Insbesondere das arme Geschlecht, durch Naturanlage dazu neigend fünf eine gerade Zahl ab und zu sein zu lassen, ist es, das sein Gewissen leicht beschwichligt wo ein Vorteil winkt. Sind die Umstände bei einem todesenden Angebot etwas dunkel, so reizt dies eine Frau, was liegt an einem kleinen Betrug, die Hauptsache ist der billige Vorteil. Dunkle Andeutungen über die Sache müssen gerade so halb-dunkel sein, daß man sich einen Vers allein machen kann.

Er klopfte eines Vormittags an die Wohnstube der Witwe Aurelie Schlan.

„In Tag, Sie sind doch wohl Frau Schlan, nicht wahr?“

„Jawohl, aber was?“

„Augenblick! Ihr seliger Mann hatte wohl einen Unfall, nicht?“

„Unfall meines seligen Mannes? Ja, ja, jawohl!“

„Dieser Unfall Ihres seligen Mannes hatte einen Better, wissen Sie das?“

„Mann sein, aber wer sind Sie und was wollen Sie eigentlich?“

„Zu erst, nur noch eine Frage: Dieser reiche Better von dem Unfall Ihres seligen Mannes ist tot!“

„Ja! Der arme Mann! Aber kommen Sie doch bitte herein!“

Nachdem der Herr Wanner Platz genommen hat, blickte er sich in dem stillen Zimmer schon um, dann fragte er Frau Schlan, ob sie schweigen könne, ein vorwurfsvoller Blick sagte mehr als ein Schwur und dann rückte der Besucher mit seiner Angelegenheit heraus. Er sei heute eigentlich auch Schlan, aber in der Jugend ist er von einem lieben Herrn adoptiert worden, er sei also so etwas wie ein ferner Verwandter von Frau Schlan. Ob Frau Schlan wisse, daß es in Deutschland noch mehrere Schlans gebe? Ja, um das ist ant und er wolle kurz und bündig mit der Sprache bezaubern. Nämlich diese anderen Schlans sind die wahren Erben des im Zustand verstorbenen Mannes mit dem großen Vermögen, das heißt, wahren Erben ist zu viel gesagt, ehrlich, diese anderen haben mehr Aussicht, Sie verlassen doch Frau Schlan? lernen Anwalt usw.! Frau Schlan nicht eifrig mit dem Kopf. Blühlich springt der Besucher auf. Zum Tagenerwelter, die Erbschaft darf uns nicht entgehen, sage ich! Wieviel wollen Sie von der Erbschaft, Frau Schlan?

Entsetzt und mittrauisch fragt Frau Schlan: „Woviel? Aber hören Sie mal!“

„Ich will Ihnen mal was sagen, Frau Schlan, wenn man für ein paar Gulden ein kleines Häuschen bekommen kann und nicht will, so gibt es in Deutschland noch mehr Menschen mit dem Namen Schlan! Man muß natürlich etwas riskieren!“

„Wer hat denn gesagt von nicht wollen? Aber ich kann Ihnen doch nicht ohne weiteres...“

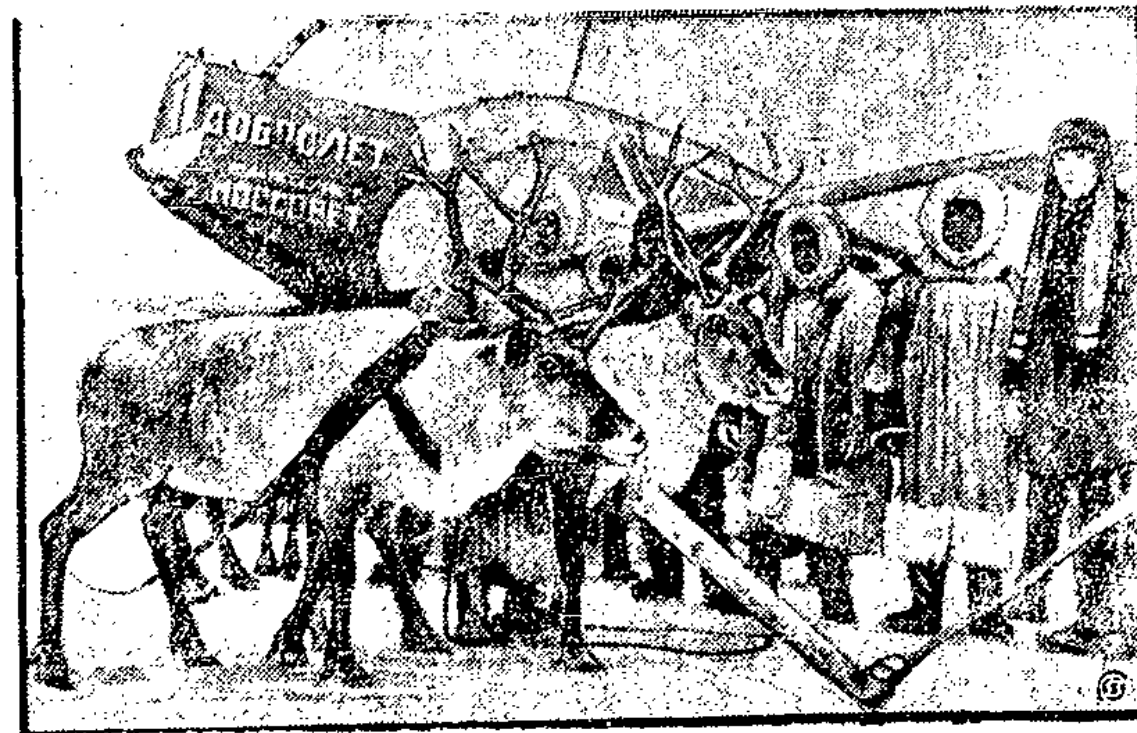
„Also, ich finde zehn Leute unseres Namens, wir legen zusammen und nehmen einen Rechtsanwalt, denn garantiere ich für eine ganz nette Summe, die für jeden rauskommt. Ich will Sie um Gotteswillen nicht drängen (Stürzen) ganz stubenrein ist die Sache ja auch nicht, doch eine Quittung würde ich geben!“

„Quittung über meine Anzahlung? Na denn ja...“

Die versprochene Summe richtete sich jeweils nach der Höhe der anteiligen Anwaltsgebühren, auf ein paar Tausend mehr kam es nicht an, dann sah man den Herrn Wanner nicht mehr. Eines Tages jedoch kam der Herr Wanner beim Handel mit „goldenen“ Uhren einem Kriminalbeamten verdächtig vor, er wurde verhaftet und man fand bei ihm eine Liste mit Namen. Nachfragen förderten eine Reihe von „Erbberechtigten“ ans Tageslicht, die um beachtenswerte Beträge geschädigt worden sind.

Einige hatten schon Schulden auf die Erbschaft gemacht, jedoch verzögert sich die Angelegenheit, da eine dreijährige Gefängnisstrafe die Abwicklung unterbrechen wird.

Alle Änderungen abgelehnt. Der Hauptauschuss des Volkstages lehnte heute vormittag ohne weitere Beratung den sozialdemokratischen Gesetzentwurf auf gesetzliche Regelung der Kürzung der Beamtengehälter gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Vertreter ab. Desgleichen wurden die beiden kommunistischen Gesetzentwürfe, die eine anderweitige Regelung der Beamtengehälter verlangten, abgelehnt.



Mit dem Flugzeug übers Weiße Meer.

Eine deutsche Tierfangeexpedition

Eine deutsche Forschungs- und Tierfang-Expedition ist mit Junkerflugzeugen zum Weißen Meere vorgedrungen. Die Eskimos haben ihre Gäste in der verheißenen Welt-abgeschiedenheit freudig und begeistert empfangen und mit großem Interesse das neue Verkehrsmittel angestaunt. Das Flugzeug, das den russischen Namen „Mos Sowjet“ trägt, bei seiner Landung in Pod Kamenno Zankufoje, 62 Grad nördlicher Breite. Die Lapplandeskimos umschien mit ihren Renn-tieren den Wundervogel.

Wiederholung des Schönwarlinger Brandstiftungsprozesses

Der Strafsenat des Danziger Obergerichts beschäftigte sich mit dem Revisionsantrag des wegen Brandstiftung verurteilten Gütsbeirathes Wilam aus Schönwarling. Der Angeklagte war in erster Instanz freigesprochen worden, während bei einer nachmaligen Verhandlung vor dem Landgericht der Prozeß mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis endete. Der Prozeß erregte seinerzeit durch seine Umstände, besonders durch die widersprüchlichen ärztlichen Gutachten Ansehen. Im weiteren Verlauf wurde von Seiten des Verurteilten auch Angriffe gegen die Kriminalpolizei erhoben. Das Obergericht hat sich den von dem Verteidiger des Verurteilten geltend gemachten Einwänden angehöhen und die Angelegenheit unter Aufhebung des zweitinstanzlichen Urteils zur nachmaligen Verhandlung an die zuständige Kammer des Landgerichts verwiesen.

Standesamt vom 20. Januar 1927.

Todesfälle: Ehefrau Ida Will geb. Schulz, 53 J. 8 M. — Schneiderin Hildegard Schmidt, 18 J. 5 M. — Tochter des Fein-

mechanikers Johannes Kuchmann, 1 J. 1 M. — Sohn des Lokomotivhilfsheizer Rose, 1 M. — Witwe Mathilde Nidel geb. Schulz, 71 J. 1 M. — 1 Knabe unechel., 1 J. 8 M.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Der Vorstoß der Kaltluftmassen aus dem Innern Russlands ist fast zum Stehen gekommen. Nur im Osten Deutschlands und in Polen ist noch weiterer Temperaturrückgang eingetreten. Vom Atlantik her nähert sich ein ausgebreitetes Tiefdruckgebiet, dessen Randströmungen sich bis zur Nordsee entwickelten, dem Kontinent. Auch vom Mittelmeer aus bringen Westwinde der italienischen Zykone nordostwärts vor und brachten den mitteldeutschen Bergländern erneute Niederschläge.

Vorherige: Zunehmende Bewölkung, diebig und neblig, später Neberschläge, mäßige zeitweise auffrischende südliche Winde. Temperatur unverändert; später etwas milder. Maximum des gestrigen Tages — 3,7; Minimum der letzten Nacht — 5,5.

Aus dem Osten

Die milde verwegene Spritzjagd.

Kürzlich erschien auf der Seebe von Gdingen ein von einem lettischen Torpedoboot verfolgtes lettisches Spritzschiff und wollte im Hafen Schutz suchen. Da die Schiffsleitung jedoch die Ladung nicht verlassen wollte, mußte das Schiff den Hafen wieder verlassen. Vermutlich ist es dabei von dem in der Bucht kreuzenden Veten aufgebracht worden.

Die Landbundtragödie.

Bölicher Zusammenbruch des Preiser Kaufmanns.

Vor etwa 14 Tagen tauchten in der Presse die ersten Nachrichten über die Pleite der Landw. und Gewerbebank A. G. in Pommern auf. Anzwischen ist offenbar geworden, daß es sich dabei um einen Miesestandal handelt. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat die kleine Bank eine ungeheure Summe von Schulden hinterlassen. Die Passiven betragen 340 000 Goldmark, denen nur Aktiven von etwa 25 000 Mark gegenüberstehen. Zahlreiche Firmen und Großgrundbesitzer sind um gewaltige Summen geschädigt. In diesem Zusammenhang wird auch der Selbstmord des Wrasen Dellew v. Schlieffen (ein Soltkow erwähnt, der mit 70 000 Mark an dem Unternehmen beteiligt war und nach dem Zusammenbruch vor dem Suizid stand. Vielen anderen, auch kleineren Landwirten, ergab es ebenso. Die Gläubiger beschließen, gegen die Leiter der Bank wegen betrügerischer Bankrottstöße vorzugehen.

Verhaftung eines Posträubers.

In Deutsch-Lissa wurde der Stelmachergehilfe Dreher verhaftet, als er versuchte, auf dem Postamt Briefmarken zum Kauf anzubieten. Dreher hatte in der Nacht vom 16. zum 17. November 1926 beim Postamt in Gdansk für 18 000 Mark Postwertzeichen geraubt. Bei seiner Durchsichtung wurden noch für mehrere Tausend Mark Wertzeichen gefunden. Der Verhaftete, der versuchte, sich bei der Festnahme zu erschließen, aber daran gehindert werden konnte, hat auch in Magdeburg und anderen schlesischen Orten Postwertzeichen verkaufen wollen.

Schmuggelnder Bizekonsul.

Ende Dezember wurde der deutsche Bizekonsul in Posen, Schmidt, abberufen, infolge nachfolgender Vorfälle. Auf Grund seines diplomatischen Passes hatten er und seine Geschäftsfreunde Viktor Kammel und die Kaufleute Pahnus und Jacobs, wie der „Dziennik Poznanski“ berichtet, ein wohnortsfestes Schmuggelsystem aufgezogen, um zollfrei Waren nach Polen einzuführen. Die Untersuchung ergab, wie das Posener Organ meldet, daß die Konterbande immer als diplomatisches Gepäck an den Grenzübergang deklarieren wurde. Den Schaden, den der polnische Fiskus erleidet, schätzt man bisher auf eine Viertelmillion Flott. Die Rechtsabteilung des Oberpräsidenten in Posen hat bereits 66 Zeugen in dieser Skandalaffäre vernommen. In 14 Tagen dürfte die Untersuchung beendet sein. Wie das Posener Blatt hört, ist Viktor Kammel bereits aus Polen geflüchtet.

Gdingen. Eine Eisenbahnverbindung nach Dönhofs. Die Militärverwaltung soll mit Ende Januar an den Bau einer Eisenbahnlinie von Rielau über Grabowka nach Dönhofs herantreten. Diese Eisenbahnlinie soll ausschließlich dem Güter- und Personenverkehr des Kriegsschiffens, also nur dem Militärtransport, dienen. Die Einwohner von Dönhofs, die durch die schlechte Kanalfahrverbindung mit Gdingen sich sehr benachteiligt fühlen, haben beschlossen, sich an die Militärverwaltung mit der Bitte zu wenden, die Eisenbahnlinie auch für den Personen- und Güterverkehr der Vorstadt aufzunehmen.

Dirschau. Wieder eine Jugendleistung im Korridor. Western morgen entgleiten auf dem Bahnhof Swarowin bei Dirschau drei Wagons eines Güterzuges und sperrten alle Einfahrtsstraßen. Da auch das Durchfahrtsgleis des um 6.40 Uhr vormittags in Marienburg fälligen Berliner D-Zuges gesperrt war, kam dieser Zug mit 71 Minuten Verspätung an.

Marienburg. Das Schreckensgespenst der Grippe macht sich auch in Marienburg bemerkbar. Inzwischen sind es Schulen, deren Betrieb unter den zahlreichen Erkrankungen unter der Lehrerschaft und den Schülern zu leiden hat. In ganz, besonders starkem Maße wird die Luisenschule von dieser Seuche heimgesucht, wo ein sehr großer Teil der Lehrerschaft an Grippe erkrankt ist. Glücklicherweise sind die meisten Grippe-Erkrankungen in unserer Stadt nicht lebensgefährlicher Natur.

Ust. Unterschlagungen eines öffentlichen Führers. Vom Ustiter Großen Schöffengericht wurde der aus der Untersuchungsphase vorgeschrittene 48-jährige Oberpostsekretär a. D. Karl Westphal aus Kaufbeuren wegen Unterschlagung von über 400 Mark und Urkundenfälschung in drei Fällen, begangen in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann der Deutschnationalen Freiheitsbewegung, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur vier Monate beantragt.

Aus aller Welt

Die Grippe heerrscht noch immer.

In Gungenhausen in Franken sind jetzt die ersten Grippeepidemien in Bayern zu verzeichnen. Es handelt sich um zwei Fälle schwerer Grippe. Auch Schweinfurt meldet ungewöhnlich zahlreiche Erkrankungen an Grippe. In München nahmen die Grippefälle bisher einen normalen Verlauf.

Aus den an Baden angrenzenden Gebieten der Schweiz wird mehr und mehr ein Abflauen der Grippeepidemie gemeldet. Die Zahl der Todesfälle beträgt aber durchschnittlich immer noch 25 bis 27 pro Berichtswache. Dagegen zeigt sich in Oberbaden bisher noch wenig Neigung zum Zurückgehen. Verschiedene Schulen sind geschlossen worden. Die Epidemie nimmt weiterhin einen gutartigen Verlauf.

Mord und Selbstmord in Hamburg.

Durch Gasvergiftung.

In ihrer Wohnung wurden tot aufgefunden die 50-jährige Witwe Frieda Kriston, ihre Tochter, die 27-jährige Lina und die 11-jährige Charlotte. Nach einem aufgefundenen Briefe war die Mutter mit ihrer Tochter Lina überkommen, sich durch Gasvergiftung das Leben zu nehmen und auch das Kind Charlotte mit in den Tod zu nehmen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Die Leiche des seit März d. J. vermißten, in den vier Jahren stehenden Rentenempfängers Johann Schmalz in Wöhne (Walddorf) ist jetzt von Arbeitern am Rande eines selten benutzten Steinbruches aufgefunden worden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Schmalz von seinen eigenen Kindern, dem bereits wegen Raubmordes mit Zuchthaus verurteilten Theodor Schmalz und seiner Tochter Marie aus gewinnstüchtigen Absichten ermordet worden ist. Theodor Schmalz wurde in Bremen, seine Tochter Marie in Rohrwinkel festgenommen.

Für die Begnadigung der Leiferder Altenäter.

Der Verbandsvorstand der Soz. Arbeiterjugend Deutschlands bittet in einem Telegramm an das preussische Staatsministerium u. F. des Ministerpräsidenten Braun um Begnadigung der 11. des, da das Todesurteil auf die soziale Notlage und die dadurch bedingte psychologische Verfassung der Verurteilten keine Rücksicht nehme.

Die lebende Feuerfäule.

Unfall im Badenwert durch Starkstrom.

Im Schalterhaus des Badenwertes geriet, wie aus Berlin gemeldet wird, Dienstag nachmittags ein Monteur mit einer unter Spannung stehenden Leitung von 100 000 Volt in Berührung. Die Folge war Kurzschluss, durch den der Mann im nächsten Augenblick zu einer Feuerfäule verwandelt wurde. Zur Befreiung des Verunglückten mußte die ganze Leitung ausgeschaltet werden, so daß das gesamte Gebiet der Stadt Karlsruhe bis zur Beendigung der Rettungsarbeiten über eine halbe Stunde ohne Strom war. Trotz des raschen Eingreifens erlitt der Monteur schwere Brandwunden, so daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Achtungswort eines englischen Dampfers. Ein englischer Dampfer rettete die 11 Mann starke Besatzung eines Zwillers aus Geseffensdorf, der auf Grund geratener und gesunkener war. Die Mannschaften versuchten, sich in dem einzigen Boot zu retten, das jedoch zerschmetterte wurde.

Leihbüchereinsturz im Zirkus Sarrasani.

37 Personen verletzt.

Mittwoch abend gegen 7 Uhr stürzte vor einer Salvorstellung des Zirkus Sarrasani in der Stadthalle in Stuttgart ein als Leihbücherei aufgestelltes Gerüst infolge der starken Belastung ein. Hierbei wurden, wie bisher festgestellt, 15 bis 20 Personen verletzt. Die Verletzungen wurden sofort abgeklärt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Zu dem Unglück wird noch von der Polizeidirektion mitgeteilt, daß es sich um ein mit 42 Personen vollbesetzte Leihbücherei handelt, die durch den Druck der Belastung nach vorne geschoben wurde. Die darauf befindlichen Personen wurden teils zwischen den Stühlen, teils zwischen den Brettern eingeklemmt. Die Zahl der Verletzten hat sich nach neueren Angaben auf 37 erhöht. Es handelt sich vorwiegend um leichte Hautabschürfungen und Quetschungen.

Andererseits wird berichtet, daß von einem Einsturz der Leihbücherei keine Rede sein kann. Die Stuhlreihen sind nach einem patentierten Verfahren aufgestellt, das ein Brechen unmöglich macht. Infolge einer einsetzenden Schwankung des Bodens verlor sich kurz vor Beginn der Vorstellung auf der rechten Seite der Sitzplätze in einer Höhe von etwa 3 Metern eine Sitzreihe, die sich ineinanderstülpte, wobei die Leute, alle meist ältere Personen, nach vorn stürzten und in die Manege fielen.

Das Eisenbahnunglück bei Langenbach.

Die Anklageschrift.

Dem Notenfürer Johann Fritsch in Langenbach, auf dessen Verlangen die Langenbacher Eisenbahnkatastrophe vom 13. August vorigen Jahres, bei der 12 Personen den Tod fanden, zurückgeführt wird, ist nunmehr die Anklageschrift zugestellt worden. Die Anklageschrift lautet auf fahrlässige Tötung in 12 Fällen, ferner auf fahrlässige Körperverletzung und fahrlässige Transportaeführung. Die Verhandlung wird wahrscheinlich Mitte März vor dem Schöffengericht Freising stattfinden.

Riesenschleibungen während des Ruhrkampfes.

Ein großer Prozeß in Düsseldorf.

Ein Riesenschleib, der Ende Januar begonnen wird, wird sich mit den großen Schleibungen auf dem Bahnhof Düsseldorf-Deeren-dorf beschäftigen. Als im Jahre 1923 die deutschen Eisenbahnen den passiven Widerstand traten, führte der plötzliche Stillstand des Güterverkehrs zu einer Verkopplung des Güterbahnhofes Deeren-dorf. Bei dem Versuch, den Betrieb wieder in Gang zu setzen, stellte die Regie wahllos Güterzüge ein. Während des Jahres 1923 haben diese Güter in riesigen Mengen verschoben. Es dürfte sich um Millionenwerte handeln. Die Voruntersuchung gegen 40 Regieangestellte ist nunmehr abgeschlossen. Der Prozeß wird auch darüber Aufklärung bringen, welche Personen an den Schleibungen beteiligt sind.

Nächtliches Großfeuer in der A. G. S.

Mittwoch nacht gegen 2 Uhr ist in den Werken der A. G. S. in der Brunnenstraße in Berlin ein großes Feuer ausgebrochen. Fabrikfeuerwehr und städtische Feuerwehren hatten mehrere Stunden lang zu tun, um den Brand zu löschen. Die große Montagehalle, in der der Brand ausbrach, ist zum Teil ausgebrannt und schwer beschädigt. Die Beschädigungen sind derart, daß etwa die Hälfte der in der Halle beschäftigten Arbeiter gestern vormittag beim Arbeitsantritt wieder nach Hause geschickt werden mußte, weil für sie keine Arbeitsstätte verfügbar war. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

Ein Kokaingroßschmuggler in Gewahrfam.

Im D-Zug erwischt.

Der „Neuen Berliner Zeitung“ zufolge gelang es durch den zufälligen Fund eines Paketes mit 1000 Ampullen und Tuben Kokain und Morphium im D-Zug Rotterdam-Frankfurt a. M. einen im großen Stil betriebenen Kokain-schmuggel aufzudecken. Die Kriminalpolizei verhaftete in Düsseldorf einen Kaufmann Fritz Panke, in dessen Wohnung man außer zahlreichen Kokain- und Morphiumvorräten eine Pistole mit Munition, ein Dolchmesser, Grenz-überschreitungsscheine, einen Nettopass nach Holland und eine Rechnung des Speisewagens des D-Zuges fand, in dem das Paket gefunden worden war. Die Polizei stellte weiter fest, daß Panke auch Heiratschwindler bezogen hatte.

Der Mann, die Frau und das Bild

VON ERNST KLEIN

4

Hier hatte man alles so gelassen, wie es gewesen war, als der alte Mann die Leiche seines Herrn fand. Der tote lag mit dem Gesicht nach unten neben dem Tische in einer juchhären Blutschlacke, die den hellen Perser in weitem Umkreise ganz dunkelrot gefärbt hatte. Auf dem Tische standen eine leere Cognackflasche und ein Wasserglas. Der Teppich wies mehrere große Flecken auf, die Garwen wahrscheinlich beim Sturz verursacht hatte.

Der Kommissar des Polizeipräsidiums, mit dem Zentralinspektor Ström an der Spitze, war gerade dabei, einen detaillierten Bericht anzufertigen, als Serrues das Mordzimmer betrat. Man begrüßte ihn, und Ström machte ihn sofort mit den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung bekannt.

„Das hier ist das Atelier, daneben das Schlafzimmer. Die Fenster gehen in den Garten hinaus, und durch das äußerste rechts muß der Mörder eingestiegen sein. Ohne Ihren Urteil vorgreifen zu wollen, Herr Untersuchungsrichter, möchte ich mir erlauben, folgende Meinung auszupprechen: Garwen hat, wie aus dem Zustande des Bettes zu ersehen ist, bereits gelegen, als er den Mörder durch das Fenster einsteigen hörte. Er sprang auf und stürzte aus dem Schlafzimmer in das Atelier heraus, wo es zwischen ihm und dem Eindringling zum Kampf kam. Als Garwen niedergeschlagen war, suchte der Mörder die Räume ab — aber was er gefunden haben mag, weiß ich nicht, denn auf dem Sekretär liegt ein ganzer Haufen großer und kleiner Papiere, die der Mann doch unbedingt gesehen haben muß. Warum hat er sie nicht mitgenommen? Der Schmutz Garwens ist ebenfalls unberührt.“

„Woher wissen Sie, daß der Mörder im Schlafzimmer war?“

„Wir haben ganz deutliche Fußspuren gefunden, die vom Fenster durch das Atelier in das Schlafzimmer führen. Sie verraten auch, wo der Mann überall geschaut hat. Es war er auch dort an dem alten römischen Schrank in der Ecke.“

Vorsichtig tat Ström einen Bogen Papier auseinander, der mehrere Krümelchen Erde enthielt.

„Diese Erde haben wir auf dem Fußboden vor dem Schrank und im Schlafzimmer gefunden. Sie ist genau dieselbe wie die des Gartens, speziell vor dem Fenster, durch das der Mörder meiner Meinung nach eingestiegen ist.“

„Haben Sie Fußspuren gefunden?“

„Der Mörder muß ein Anfänger gewesen sein — er hat uns beinahe seine Photographie dagelassen. Zudem war er nicht allein. Wenn Sie mitkommen wollen, Herr Untersuchungsrichter, kann ich Ihnen alles zeigen.“

Man begab sich in den Garten, wo man die Fußabdrücke eines Mannes und einer Frau von der Gittertür bis zum Atelierfenster und zwar hin und zurück verfolgen konnte. Es waren die Poller und Roberts.

„Fällt Ihnen an diesen Spuren nichts auf, Herr Untersuchungsrichter?“ fragte Ström.

Serrues ging auf den Rasen, der den Kiesweg einsäumte, von Anfang bis zu Ende entlang, ihn scharf untersuchend. Vor dem Fenster, an dem ein Schuhmann in Zivil von dem vorrückenden Ström angehalten war, um die wichtigen Beweise vor ungeschickter Zerstörung zu bewahren, machte er Halt und koste: „Man sieht aus diesen Fußabdrücken, daß ein Mann und eine Frau in den Garten eingedrungen sind und sich hierher geschlichen haben. Während der Mann dann durch das Fenster einstieg, ist die Frau davor stehen geblieben, augenweilich, um Wache zu halten. Sie ist einmal dicht herangekommen, dann wieder zurückgegangen. Hier ist der tiefe Eindruck, den der Mann gemacht hat, als er von dem Fenster wieder heruntersprang. Er und seine Begleiterin sind dann Hals über Kopf davongelaufen. Das sieht man an den flüchtigen, halb verwischten Spuren, die zum Tor zurückführen. Sie müssen in großer Angst oder sogar in panischem Schrecken gewesen sein, sonst hätten sie sich Zeit genommen, diese veräxerischen Spuren zu vertuschen. Selbst der naive Anfänger hätte bei klarer Bestimmung daran gedacht, wenn solche Spuren führen direkt zum Galgen. Sie haben doch Abgüsse machen lassen, Herr Ström?“

„Selbsterständlich.“

Der junge Untersuchungsrichter nickte.

„Haben die guten Verleihen in ihrer Eile vielleicht sogar das Mordinstrument zurückgelassen?“ fragte er.

„Das klang wie ein Scherz. War aber keiner. Pionel Serrues machte nicht viel Scherz in seinem Leben, am allerwenigsten während der Ausübung seines Berufes. Ström lächelte trotzdem.“

„Stimmt“, erwiderte er. „Das Mordinstrument ist gefunden worden. Neben dem alten Schrank. Ein kleiner Schmiebehämmer.“

„So?“

Zum ersten Male zeigte sich Bewegung in dem schmalen kalten Gesicht des Richters. Er zog die Augenbrauen hoch und blickte den Polizisten eine Minute lang wie über-rascht an.

Man ging in das Atelier zurück, und Ström wies seinen Fund vor. Es war der Hammer, den Robert aus der Hand gelegt hatte, um den Schrank zu öffnen. Er war am Stiel und am Kopf mit Blut besudelt.

„Wir brauchen bloß den Eigentümer dieses Dinges da zu erlernen“, sagte der Inspektor, seine Schärpe mit mir unieren Gipsabgüssen zu vergleichen, und der Fall ist erledigt. Der Kerl gehört ja schon wegen seiner Dummheit an den Galgen.“

Serrues hatte währenddessen das Instrument mit einer Lupe eingehend betrachtet und wendete sich nun, ohne Ström zu antworten an den Polizeiarzt, der seinem Sekretär den Bericht über den Leichenfund diktierte.

„Herr Doktor, ich erbitte die Antwort auf einige Fragen. Erstens, wann ist Garwen getötet worden?“

„Die Leichenstarre ist bereits vollständig eingetreten.“

Man kann also annehmen, etwa um 1 Uhr nachts.“

„Die genaue Zeit können Sie nicht präzisieren?“

„Sagen wir ein Uhr dreißig.“

„Gut. Zweitens: Ist Ihrer Meinung nach Garwen mit diesem Hammer da getötet worden?“

„Das ist sehr wohl möglich. Allerdings, ganz bestimmt möchte ich es nicht behaupten. Wenn Sie die Wunde ansehen wollen, Herr Untersuchungsrichter —“

Ström zog den Helm beiseite, mit dem man die Leiche bedeckt hatte; man drehte sie um und Serrues trat heran, um sie zu besichtigen. Mit einem interessanten, rassisten Gesicht. „Nicht wahr, dieses kaum erkennliche. Der Mund weit aufgerissen, wie zu einem letzten Todessehnen. Die Augen farblos, gebrochen. Und die Stirn grauenvoll zerfetzt. Mit seiner Stimme erklärte der Arzt die Wunde.“

(Fortsetzung folgt.)

Hausfrauen!
Wurstwaren
Sind maßgebend für die Stimmung
in der Lagerarbeit Ihres Mannes!

In haben in allen Feinstoff- und Lebensmittel-Geschäften!

Im Brennpunkt eines neuen Weltkrieges.

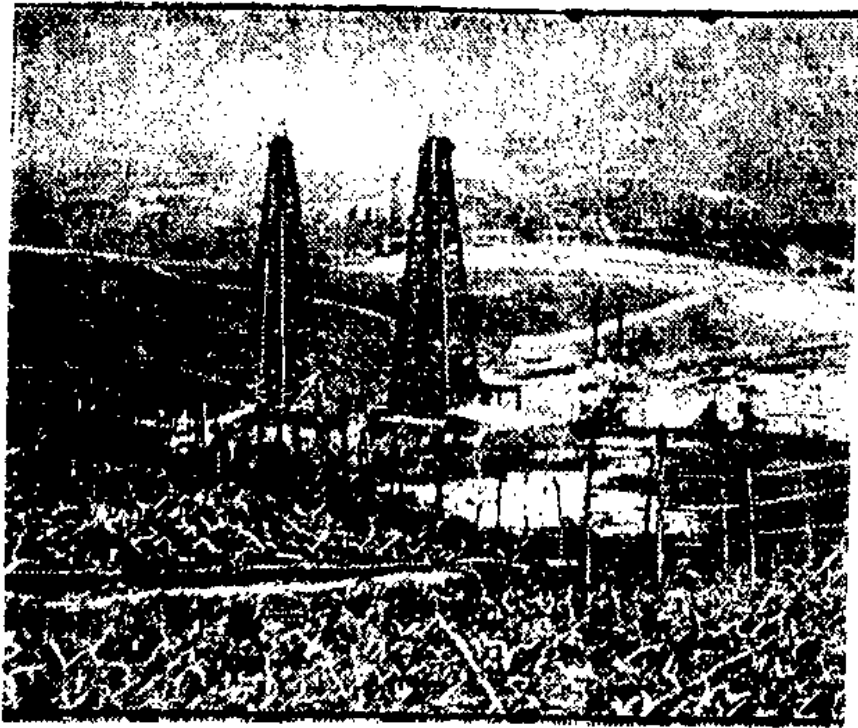
Der „Balkan“ der neuen Welt. — Der Del-Streit zwischen Amerika und Mexiko.

Der Panamakanal wird nach Ansicht der amerikanischen Sachverständigen in 5 bis

spätestens 10 Jahren verstopft

sein. Seine vielen Schleusen, die schon heute eine empfindliche Erhöhung des Seeverkehrs sind, werden dann nicht mehr in der Lage sein, den gesteigerten Ansprüchen des Ueberseeverkehrs gerecht zu werden.

So fängt das Problem Mexiko, Nicaragua, Union, das heute selbst Europa in Atem hält, in Wahrheit an. Wer baut den neuen Kanal und in wessen Herrschaftsgebiet wird er liegen? Wer wird damit einen erheblichen Teil des Welthandels kontrollieren? Das sind die Fragen, die riesengroß hinter den Bandenkämpfen in Mexiko und Nicaragua, hinter der nordamerikanischen Truppenlandung stehen.



Darum geht's.

Mexikanische Delgruben, die der mexikanische Präsident Calles dem nordamerikanischen Kapital entreißen will.

Mit dem Panamakanal war es dank der Korruptionswirtschaft in der französischen Gesellschaft, die ursprünglich das von Lesseps 1851 begonnene Projekt durchführen wollte, noch einmal gut gegangen für die Vereinigten Staaten. Nach dem Panama-Affäre und der Einstellung der Arbeiten 1889 konnten die Vereinigten Staaten 1900 die Kanalroute erwerben. Als die südamerikanischen Staaten, vor allem Kolumbien, Schwierigkeiten machen wollten, gründete man mit Hilfe von ein paar Millionen Dollars auf dem Inkostenkonto des Kanalbaues kurzerhand den Staat Panama, der sich in völliger Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten befindet und einen 6 Kilometer breiten Streifen am Kanal entlang völlig der Union ausgeliefert hat.

Das zweite Kanalprojekt, das im Staate Nicaragua von Nicaragua nach Costa Rica in Angriff genommen wurde, scheiterte ebenfalls, diesmal an den Mosquitos und dem gelben Fieber, und die Vereinigten Staaten kauften 1916 sicherheitsshalber auch dieses Projekt.

Nun wird ein drittes Projekt ausführungsbereit und notwendig. Man hat schon eine günstige Route, weiter südlich als der alte Nicaraguakanal liegt, gefunden. Aber wer wird diesen Kanal beherrschen?

Die südamerikanischen Staaten haben ihre Kolonialzeit überwunden und sind mächtig aufstrebende Wirtschaftsgemeinschaften mit gewaltigem Export, mit eigener Handelsflotte, mit phantastisch schnell aufblühender Industrie, mit Expansionsbedürfnis, mit Handelsinteressen, die nichts weniger als mit den nordamerikanischen identisch sind.

Die südamerikanischen Staaten haben ihre eigene Bedeutung erkannt, haben den Wert der Einigkeit begriffen und die Vereinigten Staaten von Südamerika sind längst kein Phantasiengebilde mehr, vielmehr ein ernstes Projekt, an dessen Ausföhrung namhafte südamerikanische Politiker mit aller Energie arbeiten. So richten sich die Augen Südamerikas auf den amerikanischen Balkan, die schmale Landbrücke von Zentralamerika, die bei dem heutigen Stande der Technik die denkbar vollkommenste Verbindung von atlantischem und pazifischem Ozean darstellt.

Wer diese Landbrücke beherrscht, beherrscht den größten Teil des Welthandels.

Bisher hat die nordamerikanische Politik mit reichlichem Dollarlegen es vorzüglich verstanden, die immer wieder ge-

bildeten Vereinigten Staaten von Zentralamerika immer wieder sofort zu zertrümmern, denn nur die Uneinigkeit sichert die Herrschaft der Union.

Wie eine Barriere liegt auf dem Wege von Nordamerika nach Mittelamerika das reiche Land Mexiko. Gestalt dieser Staat, der ebenfalls ein Bundesstaat aus 28 souveränen Staaten einem Bundespräsident und zwei Territorien ist, zur politischen Ruhe und zum nationalen Bewußtsein, so ist die Vorherrschaft der Union auf dem südamerikanischen Balkan ernsthaft gefährdet. Darum hat immer wieder nordamerikanisches Geld dafür gesorgt, daß entweder finanziell abhängige Regierungen am Ruder waren oder Aufstände und Meutereien das Land nicht zur Ruhe kommen ließen.

Deshalb hat amerikanisches Kapital sich eines großen Teiles der Delgruben, die 25 Prozent der Weltproduktion liefern, bemächtigt. Deshalb

herrscht in der Delstree größte Erregung

als jetzt der mexikanische Präsident Calles, der Träger einer bewußt nationalen Bewegung in Mexiko, dem Lande seine wertvollen Delgruben wiedererobern will.

Und zu all dem kommt eine weitere große Gefahr, die man mit der Nervosität, die in allen amerikanischen Fragen die Politik des weißen Hauses in Washington anzudehnt, vielleicht erheblich überschätzt: die japanische Einwanderung! Seit der Sperrung der Grenzen der Union für die japanischen Einwanderer haben die mittel- und südamerikanischen Staaten um so bereitwilliger ihre Tore für diese natürlichen Gegner der Union geöffnet. Man fürchtet nun in Washington, daß der japanische Einfluß in Mittelamerika in wenigen Jahren so groß ist, daß er eine ernste Gefahr für Nordamerika darstellt.

Das sind die Gründe, warum Staatssekretär Stellogg gegen die nationale Politik des Präsidenten Calles in Mexiko Sturm läuft und ohne Rücksicht auf alle Friedensliebe offen den Krieg mit Mexiko vorbereitet. Das ist der Grund dafür, daß Admiral Katimer zum Schutze des nordamerikanischen Schützlings, des Präsidenten Diaz von Nicaragua die Küsten dieses Staates besetzt und blockiert. Das ist der Grund dafür, daß die Union sich so energisch kränkt, in den Völkerverbund einzutreten.

Der Krieg mit Mexiko

wäre an sich kein Risiko für die Union. Die gewaltigste und modernste Flotte würde mit den drei kleinen Kreuzern, den vier Kanonen- und fünf Torpedobooten schnell fertig werden. Und das mexikanische Meer zählt im Friedensstande auch kaum 80.000 Mann mit 16.000 Offizieren.

Aber was werden die südamerikanischen Staaten tun?



Hier wird zuerst gekämpft werden.

Der befestigte mexikanische Delausfuhrhafen Veracruz, der, falls es zu einem Kriege zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten kommen sollte, den ersten Angriff der nordamerikanischen Flotte auszuhalten haben wird. Im Vordergrund eines der Forts.

Schon droht man in Buenos Aires und Rio de Janeiro in der Presse offen mit dem Boykott der nordamerikanischen Waren. Dabei wird es im Ernstfalle kaum bleiben. Und was wird Japan tun? Ein neuer Weltbrand droht, dessen Ausdehnung niemand abzusehen vermag.

Das Ende einer Kaiser-Tragödie.

Kaiserin Charlotte, die Witwe des Exkaisers Maximilian von Mexiko, ist gestorben.

Der Tod hat ein überaus tragisches Leben beendet, das Leben einer Fürstentochter, die, in der Blüte des Lebens in glänzender Kaiserkrone gewiegt, das Opfer einer politischen Katastrophe geworden, dann lechzig Jahre in der Nacht des Bahnhofs verbracht und in diesem Glend das Alter von 86 Jahren erreicht hat. Exkaiserin Marie Charlotte von Mexiko war am 7. Juni 1840 als Tochter des Königs Leopold I. von Belgien geboren. Als Siebzehnjährige wurde die belgische Prinzessin mit dem österreichischen Erzherzog Maximilian verheiratet, und folgte ihm, der 1864 Kaiser von Mexiko wurde, dorthin. Noch bevor das Konkordat in Mexiko zustande gekommen war, wurde Kaiser Maximilian in Queretaro erschossen. Charlotte verfiel in Wahnsinn. Wenige Monate später wurde sie nach ihrer belgischen Heimat gebracht und hier, in Laeken bei Brüssel, hat sie noch sechs Jahrzehnte gelebt, in einer Bergeshöhle, die nur hin und wieder in den letzten Jahren durch die falsche Nachricht von ihrem Tode unterbrochen wurde.

Nationale Jünglinge.

„Ein freies Leben führen wir.“

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Halberstadt hatte sich eine Bande von neun jungen Leuten zu verantworten, die sämtlich nationalen Vereinen angehörten und schon seit Jahren in Halberstädter Gegend systematisch Gastwirtschaften und Bauernhöfe ausgeraubt hatten. Besonders war es von den Dieben auf Platin abgesehen, das sie von Bliskalettern und Fernsprechanlagen in Bahnhofsgebäuden abmontierten. Da die meisten Angeklagten sich in guten finanziel-

len Verhältnissen befanden, war das Motto für ihre Raubzüge reine Abenteuerlust. Die Strafe fiel dementsprechend schwer aus, drei Rädelstörer wurden zu Zuchthaus bis zu 1 1/2 Jahren, die übrigen Angeklagten zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt.

Der Münchener Spuk verfolgt.

Es war alles Schwindel!

Die sensationelle Münchener Spukgeschichte hat sich nunmehr als aufgelegter Schwindel entpuppt. In dem eingehenden Verhör des 19jährigen Dienstmädchens, das am Dienstagvormittag durch das Gesundheitsreferat der Polizeidirektion und nicht durch die Kriminalabteilung vorgekommen wurde, gestand das Mädchen, daß es die ganze Spukgeschichte in der Wohnung selbst veranstaltet habe, und zwar ohne Mithilfe einer zweiten Person. Die Veranlassung dazu seien Erzählungen über einen ähnlichen Schwindel gewesen, der vor einigen Jahren in einem unterfränkischen Dörfchen in Szene gesetzt worden ist. Das Mädchen wurde zur Prüfung ihres Geisteszustandes der psychiatrischen Klinik überwiesen.

Chaplin wird gepfändet.

Charlie Chaplin ist vom Gerichtshof verurteilt worden, seiner Frau vorläufig 4000 Dollars pro Monat zu zahlen; auch die zwei Kinder sind ihr zugesprochen worden. Diese Entscheidung wurde getroffen, weil Frau Rita Gray-Chaplin erklärt hätte, sie brauche wenigstens 3000 Dollars, um die Haushaltungskosten zu bestreiten. Gesundheitlich geht es Chaplin wieder etwas besser, obwohl er noch nicht wieder arbeiten darf; finanziell aber geht es ihm schlecht, denn die Steuerbehörde hat 1.073.721 Dollars seit sieben Jahren rückständige Steuern bei ihm gepfändet.

Furchtbare Kälte in Rußland.

Fast 100 Personen in zwei Tagen erfroren.

In der Nähe von Samara sind 98 Personen in zwei Eisenbahnzügen, die in einem Schneesturm festengeblieben waren, erfroren. Im Uralgebiet und im Kaukasus herrscht eine furchtbare Kälte, der bereits zahlreiche Menschen zum Opfer gefallen sind.

Zur ganzen Wolgagebiet wüthen Schneestürme und der Eisenbahnverkehr ist aufs schwerste behindert. In und um Jarlzin (seit Stalingrad) ist der stärkste Schneefall seit dreißig Jahren zu verzeichnen. Die ganze Bevölkerung des Kreises ist zur Freilegung der Eisenbahndämme mobilisiert worden.

Schneeverwüstungen in Württemberg.

Im württembergischen Oberland sind ungeheure Massen Schnee niedergegangen, die großen Schaden angerichtet haben. Starkstromleitungen und Telephontrahle sind zerstört. Zahlreiche Ortschaften sind ohne Telephon und ohne Strom, so daß die Fabriken teilweise den Betrieb einstellen mußten. Mehrere Züge mußten ausfallen. Am stärksten betroffen sind die Gebenden von Friedrichshafen und Ravensburg.

Nachdem in der vergangenen Nacht Frostwetter eingesetzt hat, ist heute nacht im ganzen südbischen Rheinland harter Schnee niedergegangen. Auf den Bergen liegt der Schnee bis zu 30 Zentimeter hoch.

Die Elbeschiffahrt eingestellt.

Die Schiffsahrt auf der Mittel Elbe ist nach der „B. Z.“ wegen des Hochwassers eingestellt worden. Die Schleppzüge können nicht die Brücken passieren, da das Wasser zu hoch steht. Bei Magdeburg liegen viele Dampfer und Rähne und warten das Ende der Hochwasserstelle ab.

Der Schaden, welcher in Italien infolge der lektägigen Unwetter verursacht wurde, ist beträchtlich. In Neapel sind ganze Häuserreihen unter Wasser gesetzt worden. Aus mehreren Orten Oberitaliens werden Unfallsfälle gemeldet. Der Elber ist um mehrere Meter gestiegen.

Die 14jährige Mörderin frei

Das Ende des Leobener Sensationsprozesses.

Zu dem Leobener Sensationsprozess, in dem Mutter, Tochter und gemeinsamer Liebhaber des Nordversuchs an den Chemann und Vater angeklagt waren und über dessen Beginn wir berichtet hatten, wurde am Sonnabend in später Nachtstunde das Urteil gefällt. Nach etwa dreistündiger Beratung verurteilte der Vorsitzende den Spruch, nach dem der Geliebte Schürer zu 18 Jahren, Frau Lindner zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt wurden. Die 14jährige Tochter Brunhilde Lindner wurde freigesprochen, da man unübersteiglichen Zwang angenommen hatte.

Während Frau Lindner bei dem Worte 15 zusammenbrach und in einen Weinkampf verfiel, aus dem sie sich lange Zeit nicht mehr erholen konnte, nahm Schürer das Urteil völlig apathisch auf.

Den Höhepunkt der an dramatischen Szenen so überaus reichen Verhandlung bildete, wie der „Börz. Cour.“ meldet, die Verzeihung, die der Vater seinem Kinde gewährte. Der Verteidiger des als Nebenkläger zugelassenen Vaters erhob sich und richtete im Auftrage Johann Lindners die Worte an die Geschworenen:

„Ein Vater bittet für sein Kind und um sein Kind.“

Er hofft, es auf den Weg des Guten und Rechts zurückzuführen zu können; befreien Sie es aus Kerkermauern und aus dem feilschen Kerker der Verführung, in dem das Kind seit zwei Jahren zu Hause gezwungen war. Geben Sie dem Vater Gelegenheit, das Glück des verlorenen Sohns an seinem Kinde wahrzunehmen.“

Die beiden Ehebrecher traf die Wucht des Befehles; ihre Sentimentalität ergoffen die Geschworenen über das Kind. Sie bejahten die Schuldfrage, nahmen aber unübersteiglichen Zwang an, unter dem Brunhilde gestanden haben soll. Es wird einem nicht leicht, dem Spruch der Geschworenen beizupflichten. Ihre Jugend verlangt Verständnis, verpflichtet aber auch, Vorzüge zu treffen, dieses Mädchen aus den Niederungen des Sumpfes in die Ebene gesunden Menschentums zu heben. Soll die weitere Erziehung dem Vater anvertraut bleiben? Die Verhandlung entfaltete seine Unfähigkeit, seinem Kinde Sitze und Lehrer zu sein, Gutwillig, allzu bequem ließ er die Dinge treiben, wie sie wollten, ichlos beide Augen vor den Verbrechen der Mutter und Tochter und war im Gerichtssaal am stärksten ergriffen, als er hörte, daß die kleine Brunhilde auch gestohlen hatte. Der Mordanschlag, die erotischen Abenteuer von Frau und Kind — das verstand er, das sind Blüten, die auf dem dünnen Acker des Bergsdorfes wachsen und ihm nicht fremd sind. Aber er Diebstahl von ein paar Groschen — da bäumte sich in ihm sein ganzer primitiver Bestierinstinkt auf. Was wird in solchem Milieu, nach solchen Erfahrungen die Zukunft Brunhildes sein?

Welches ist der intelligenteste Beruf?

Die Amerikaner sagen: der des Chorgirls.

Nachdem die Kriminalstatistik schon vor einiger Zeit festgestellt hat, daß der Beruf der Chorgirls der einzige ist, der in den Ausbrüchen der Schwerverbrechen nicht erscheint, stellt sich jetzt heraus, daß dieser Beruf nicht nur der moralischste, sondern auch der intelligenteste ist.

Dies ergab sich aus den Intelligenzprüfungen, die die New Yorker Psychological Corporation in fünf Theatern unternommen hat. Für die Chorgirls ergaben sich 128 Punkte, für die Schauspieler dagegen nur 75. Noch ärger schneidet aber den Chorgirls gegenüber die Gruppe „Männer überhaupt“ ab. Eine Prüfung, die sich auf 1 1/2 Millionen Erwachsene aus dem stärksten Geschlecht erstreckte, ergab einen Durchschnitt von nur 61! Die Kaufleute im besonderen brachten es auf 86; die Hochschullehrer mit 127 Punkten sind, was Intelligenz betrifft, in die unmittelbare Nachbarschaft der Chorgirls gelangt. Es fehlt ihnen nur noch ein Punkt, um das geistige Niveau dieser liebreizenden Damen zu erreichen.

In den wissenschaftlichen Kreisen Amerikas macht sich allerdings ein starker Stimmungsumschwung bemerkbar, der sich gegen die Methodisten, mit denen man gegenwärtig in Amerika die Intelligenz mißt, wendet.

„Mussolinio“, ein neues Element. Ein Florentiner Chemiker hat unlängst auf einem Kongress ein neues chemisches Element vorgewiesen; es hatte zu Ehren der Florentiner Fakultät den Namen „Florentino“ erhalten. Daraufhin setzte eine lebhaftige Propaganda ein, das neue Element doch lieber „Mussolinio“ zu benennen. — Wahrscheinlich handelt es sich also um einen besonders ungebärdigen und türmisch reagierenden Körper von explosivem Charakter!

Nationalisierung und Arbeitsmarkt.

Der englische Bergarbeiterstreik hat große Teile der deutschen Privatwirtschaft stärker ins internationale Geschäft gebracht. Über der Erkenntnis der tatsächlichen Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftslage in Deutschland hat er einen schlechten Dienst erwiesen. Dieser schlechte Dienst ist heute, acht Wochen nach Beendigung des Streikes, offenbar geworden; die deutsche Öffentlichkeit hat die zufällige Fehlebung der Wirtschaft für eine echte Konjunkturbelastung von dauernder Wirkung gehalten, die fortdauernde Arbeitslosigkeit Deutschlands aber verkannt. Nach dem gewaltigen Ansturm der Arbeitslosen auf den Dezember und Anfang Januar haben auch die offiziellen Stellen die salomonischen Erklärungsartikeln fallen gelassen. Nachdem die Wirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks die Merkmale der Krise vermehrt hatten, brachen sie jetzt wieder hervor.

Die Gefahren der tiefen Lage des Arbeitsmarktes aber haben sich inzwischen verstärkt. Die steigende Arbeitslosigkeit steht am Ende eines vollen und an großen Arbeiten reichen Jahres der Nationalisierung der Wirtschaft. Ein gewaltiger Ansturm, ein noch gewaltigerer Konzentrationprozess, Steuererlässe zu Milliarden, eine beispiellose Verbilligung des Kapitaldienstes sind umsonst verfallen, denn in Deutschland finden heute nicht mehr Menschen Arbeit als vor einem Jahre. Greulich hat eine gewaltige Aufwertung des Privatkapitals stattgefunden: alle Unternehmungen sind bedeutend mehr wert (Börsenkurse!) und die Rentabilität der Privatwirtschaft ist gestiegen (Diskontierung des Diskonts). Für die Gesamtwirtschaft aber schließt die Bilanz des Nationalisierungsjahres 1928, nachdem die Schäden der englischen Konjunkturstörung gefallen sind, mit einem gewaltigen sozialen Defizit. Das Problem der gegenwärtigen verschärften Krise auf dem Arbeitsmarkt lautet: Wie kann die gelungene Sanierung des Privatkapitals in Deutschland, die das soziale Defizit am Arbeitsmarkt geschaffen hat, zu einer solchen Sanierung der Gesamtwirtschaft fortgeführt werden, daß die Arbeitslosigkeit vermindert?

Es ist klar: Die Lösung des Problems hängt von der Erkenntnis ab, wie die Nationalisierung zu einer rein privatkapitalistischen werden konnte, und davon, daß man die Englandkonjunktur aus der Betrachtung ausschaltete. Im Jahre 1928 handelte es sich in der Hauptsache um drei große positive Nationalisierungsakte: Nationalisierung im eigentlichen Sinne (Konzentration und Spezialisierung der Unternehmungen und der Produktion), Zinsverbilligung und Steuererlässe. Die Nationalisierung hatte praktisch zwei entscheidende Merkmale; sie erfolgte unter relativ gleichbleibenden Werten und zu vielfach ausgedehnter Arbeitszeit pro Kopf der Beschäftigten sowie zu relativ gleichbleibenden Preisen für die Endproduktion.

Sieht man die gesamte Privatwirtschaft Deutschlands als einen Betrieb an, so mußten durch die Konzentration der Betriebe und die Spezialisierung der Produktion die inneren Betriebskosten gesenkt, die Material-, Kraft- und Hilfsstoffkosten verringert, die Einkaufs-, Lagerhaltungs-, Verwaltungs-, Werbe- und Frachtkosten vermindert werden. Bei relativ gleichen Verkaufspreisen erfolgte eine Senkung der Reproduktionskosten und eine Steigerung des Unternehmergewinns aus dem Gesamtprodukt. Bei gleicher Produktionsmenge und gleichen Werten der verringerten und länger genutzten Arbeitskräfte wurde die Lohnsumme absolut nicht größer, sondern kleiner. Der Rohertrag der billiger erzeugten, aber zum gleichen Preise verkauften Waren verminderte sich zu demjenigen Teile in Reinertrag und Kapitalneubildung, zu dem die Produktion verbilligt wurde. Diese Umwandlung von Kostensparnis in Reinertrag und Kapitalneubildung wurde durch die Diskontierung von 9 auf 5 Prozent und durch die Verbilligung der Produktions- und Umschlagfinanzierung ergänzt. Da die erforderliche Durchschlagsfinanzierung von etwa 11 auf 7 Prozent ermäßigt wurde, verbesserten sich die Voraussetzungen der Rentabilität, verringerte sich der Konjunkturdruck, wurde die Wirtschaftlichkeit der Betriebe und Verbände verstärkt: Nationalisierung und Zinsenkung förderten die Tendenz zur Hochhaltung der Preise, während auf der anderen Seite die verringerten Lohnsummen keine Steigerung der Produktion zuließen. Inzwischen ließen die Kapitalbildung und der Anteil der Unternehmergewinne am Gesamtprodukt.

Die gleiche Wirkung hatte für das Privatkapital die Retenholische Steuererlässe. Steuern sind Produktionskosten wie alle anderen. Mit ihnen bezahlt der Unternehmer öffentliche Dienste. Wurden sie gesenkt, so mußte bei gleichen Warenpreisen der Reinertrag der Privatwirtschaft aus dem Gesamtprodukt steigen. Da die Nationalisierung Arbeitskräfte freisetzte, die jetzt nur noch kosteten, ohne zu produzieren, da durch die Zinsenkung die Rentabilitätsberechnungen erleichtert und der Zwang zur Produktionsverbilligung verringert wurde, da durch die Verringerung der Steuererlässe die öffentlichen Körper schwächere Käufer wurden, konnte eine Erleichterung des Arbeitsmarktes nur dann eintreten, wenn das Ausland noch mehr von Deutschland kaufte als auf dem deutschen Industriemarkt weniger verkauft wurde. Gleich das nicht, und normalerweise wäre es bei der Tendenz zur Preishochhaltung in Deutschland nur durch deutsches Dumping möglich gewesen, dann mußte der Arbeitsmarkt, trotz der Sanierung des Privatkapitals, in seiner Krisenlage verharren.

Dieses unabweisliche Ergebnis der deutschen Nationalisierung hat nun der englische Streik für die Erkenntnis der deutschen Wirtschaftslage vermehrt. Das Krisenbild der deutschen Wirtschaft tritt mit zunehmender Klarheit wieder hervor, nachdem die englische Sonderkonjunktur mehr und mehr abklingt. Was ist zur Überwindung der Krise auf dem Arbeitsmarkt zu tun?

Es gibt keinen anderen Weg: das Privatkapital muß aus den Nationalisierungsgewinnen, die es durch Konzentration und Spezialisierung, Zinsverbilligung und Steuererlässe gemacht hat, die Sanierung des Arbeitsmarktes bezahlen. Es sollte das im eigenen Interesse selbst tun, denn auf die Dauer zahlt das Kapital für die freigesetzten Kräfte mehr als die halbunmöglichste volle Beschäftigung in den Betrieben

kostet. Der Weg ist derselbe, der schon vor über einem Jahre gegangen werden mußte und die Verschärfung der Arbeitsmarktkrise verhindert hätte. Wie die Nationalisierungsgewinne von vornherein nur in niedrigeren Preisen, größerem Umsatz, wachsender Beschäftigung trotz Festsetzung der pro Kopf sich hätten auswirken müssen, so müssen heute die Nationalisierungsgewinne in Kaufkraftgewinne umgewandelt werden.

Vor sich aus wird das Privatkapital das nicht tun. Da es aber geschehen muß, kann es nur im Kampf gegen das Privatkapital geschehen. Diesen Kampf hat die organisierte Arbeiterschaft zu führen. Solange die Krise auf dem Arbeitsmarkt fortdauert, ist er die Kampfaufgabe der Gewerkschaften. Seine Ziele sind einfach: Lohn- und Gehaltssteigerung, Erhöhung der Unterstellungen, Arbeitszeitverkürzung, Befestigung der Arbeitsstellen. Die Macht des größten Privatkapitals hat die Arbeiterschaft nicht zu fürchten; einmal ist die unichere Konjunktur der Unternehmerfront ebenso gefährlich wie der Reservearmee der Arbeiterfront. Sodann brauchen die Gewerkschaften nur zielbewußt und energisch auf den verschiedenen Fronten zu kämpfen, vor allem auch in der Beeinflussung der öffentlichen Meinung und der eigenen Nachverstärkung im Staatsapparat, um von vornherein den Unternehmern überlegen zu sein.

Die Einführung eines polnischen Getreideausfuhrzolls.

Mit dem Zweck, die Ausfuhr von Getreide und Mehl einzudämmen und die durch die starke Ausfuhr bedingte ständig zunehmende Verteuerung von Getreide auf dem Inlandsmarkt zu unterbinden, ist auf der letzten Sitzung des polnischen Ministerrats die Einführung eines Ausfuhrzolls beschlossen worden, den der Finanzminister Czeczowicz mit einer Geltungsdauer bis 1. März 1927 auf 15 Hlotz für 100 Ktlogr. Getreide oder Mehl festgesetzt hat. Die Festsetzung eines Ausfuhrzolls ist weniger auf eine schlechte Ernte zurückzuführen (die vorjährige Ernte ist zwar schlechter ausgefallen als die des Jahres 1925, kann aber trotzdem noch als mittelmäßig angesehen werden), als auf einen übermäßigen Export, der die Inlandsvorräte bereits stark zusammenschumpfen und Befürchtungen aufkommen ließ, daß Polen im Frühjahr Getreide zu teureren Preisen aus dem Auslande einführen müßte.

Anwachsen der Wechselproteste in Polen.

In den letzten Wochen wird der polnische Handel durch das starke Anwachsen der Wechselproteste in ganz Polen beunruhigt. Selbst in denjenigen Handelszweigen, die von Wechselprotesten bisher fast ganz verschont geblieben sind, vermehrt sich die Zahl der Proteste von Tag zu Tag. Das starke Anwachsen der Wechselproteste im polnischen Handel wird vornehmlich auf rigorose Maßnahmen der Steuerbehörden zurückgeführt, die unter Androhung der Zwangsbeitreibung den Handel dazu zwingen, sich seiner Bar-mittel zu begeben.

Gute Gewinne des Alkoholgewerbes.

Das abgelaufene Geschäftsjahr der deutschen Brauereindustrialie wird an Hand der jetzt erschienenen Bilanzen darüber gekennzeichnet, daß die Reingewinne zum Teil gegenüber dem Vorjahr gesteigert und die Vorjahrsschulden behauptet, in vielen Fällen sogar ganz beträchtlich erhöht werden konnten. Typisch für die Entwicklung ist die Schultheiß-Pagenhofer A.-G. des Spirituskongerns. Der Reingewinn steigert sich von 4,2 Millionen Mark auf 8,5 Millionen. Die Aktivposten haben sich, insbesondere in Richtung einer Vermehrung der Anlagen (Maschinen, Geräte, Transportmittel) erhöht, wodurch die gerade von der Schultheiß-Pagenhofer A.-G. vorgenommene wirtschaftstechnische Umstellung zum Ausdruck kommt. Es ist anzunehmen, daß hier große Summen aus den laufenden Einnahmen verwendet worden sind, wodurch sich die Bildung erheblicher stiller Reserven ergibt. Dabei hat die Bilanz in ihrer Flüssigkeit nicht eingebüßt.

Die Dividende ist von 10 auf 15 Prozent gesteigert worden. Dafür spricht einmal mit, daß die Verpflichtungen der Schultheiß-Pagenhofer A.-G. gegenüber der Firma Rabbaum gelöst worden sind, wodurch recht bedeutende Summen, die sonst für die Rabbaum-Dividendenzahlung verwendet werden mußten, für die Schultheiß-Pagenhofer-Dividende zur Verfügung stehen. Demgegenüber muß man aber berücksichtigen, daß die 15 Prozent auf ein um 18,5 Millionen erhöhtes Kapital gezahlt werden müssen. Wie allgemein in der deutschen Brauereindustrialie konnte die Schultheiß-Pagenhofer A.-G. gegenüber dem Vorjahr ihre Prosperität behaupten und steigern.

Ähnlich ist die Entwicklung beim Schweißkongern, bei der Dörmere A.-G. Der Bruttogewinn wird mit 7,1 Millionen Mark angegeben gegenüber 6,4 Millionen Mark im Vorjahr, der Reingewinn mit 3,1 Millionen gegenüber 2,7 Millionen im Vorjahr. Die Dörmere A.-G. steigert ihre Dividende von 10 auf 12 Prozent.

Nach der Ausfuhr durch Danzig und Gdingen gibt das polnische Verkehrsministerium folgende bezeichnenden Zahlen vom 12. Januar 1927. An diesem Tage wurden in Danzig verladen 24 Waggons, davon 21 Waggons Holz, 3 Zucker, 19 Getreide (es handelt sich dabei nur um Waren aus Polen). An demselben Tage wurden in Gdingen 62 Waggons verladen. Es blieben übrig in Gdingen 313 Waggons, in Danzig 214 Waggons.

Die Ausfuhr von Leder-Textilwaren betrug im Dezember 1926: an weißen Baumwollwaren 17.571 Ktlogr. für die Gesamtsumme von 178.791 Hlotz, bunte Baumwollwaren 302.580 Ktlogr. für 3.785.105 Hlotz, Halbwoollwaren 18.225 Ktlogr. für 202.500 Hlotz, Wolllwaren 12.602 Ktlogr. für 284.944 Hlotz. Ingesamt wurden ausgeführt Textilwaren in der Höhe von 840.928 Ktlogr. für die Summe von 3.429.800 Hlotz. An erster Stelle steht als Abnehmer immer noch Rumänien.

Die Währungen der Balkanländer.

Unter den Balkanländern soll jetzt Jugoslawien zur Stabilisierung seiner Valuta schreiten. Die Sanierung der Valuten löst in den Balkanländern auf noch größere Schwierigkeiten wie in Mittel- oder Westeuropa. Politische Unsicherheit, ungeheure Militärausgaben bei geringem Volkseinkommen, die Abhängigkeit der Zahlungsbilanz vom Ernteausfall bzw. von den Mengen und Preisen der ausgeführten landwirtschaftlichen Produkte sind die Hindernisse der Valutastabilisierung. Die Wirtschaftslage ist in Jugoslawien unter allen Balkanländern am günstigsten, zumal in der letzten Zeit die seit langem herrschende Kreditnot durch Auslandsanleihen gemildert wurde. Auch ist es mit Militärausgaben verhältnismäßig weniger als die anderen Balkanländer belastet. So konnte die jugoslawische Valuta, der Dinar, bereits seit längerer Zeit beständig gehalten werden. Die jetzt geplante Stabilisierung soll nur die gesetzlichen Unterlagen für den bestehenden Zustand schaffen.

Auch Bulgarien vermochte kürzlich seine Valuta zu stabilisieren. Es wurde dazu durch den Völkerbund angehalten, der die bulgarische Pfandbriefanleihe nur unter der Bedingung der Stabilisierung des bulgarischen Gewinns befürwortet hat. Die neugegründete Nationalbank darf, bis auf geringe Summen für Betriebskredite, keine Vorkäufe für Staatsausgaben gemähen. In den übrigen Balkanländern dauern die Valutaschwankungen weiter an.

Rumänien kann trotz seiner großen Naturschätze nicht zu einer Sanierung seiner Wirtschaft und seiner Valuta kommen. In diesem Land hat sich zwar im Jahre 1926 die Valuta dank geldtechnischer Maßnahmen gebessert, in der letzten Zeit ist sie aber wieder stark gesunken; Schwierigkeiten der Ernteausfuhr, noch mehr aber die politische Unsicherheit — schicksalhafte Putschvorbereitungen — haben die neuerliche Geldentwertung herbeigeführt. Im übrigen soll die rumänische Valuta in fünfzehn Jahren auf ihren Vorkriegswert (pari) zurückgebracht werden, somit kann dort von einer endgültigen Stabilisierung nicht die Rede sein.

In einer sehr schweren Lage befinden sich die griechische wie die türkische Valuta. Trotz finanztechnischer Maßnahmen der Regierungen — Zwangsanleihe in Griechenland, Unterbindung der spekulativen Devisengeschäfte in der Türkei — konnte die beständige Geldentwertung in diesen Ländern nicht aufgehalten werden. Neben wirtschaftlichen Gründen sind dafür die ungeheuer hohen Militärausgaben verantwortlich. Im Verhältnis zu den Staatsausgaben sind die militärischen Ausgaben Griechenlands zweimal so hoch wie im Durchschnitt der übrigen europäischen Länder. Die Zahl der Offiziere ist ebenso hoch wie in Jugoslawien, das doppelt so viel Einwohner hat. Deshalb kann das Staatsbudget nicht ins Gleichgewicht gebracht werden, was jedoch die Voraussetzung einer jeden Valutastabilisierung bildet. Nicht besser steht es in der Türkei, wo im Budget für 1927 die militärischen Ausgaben 40 Prozent des Gesamtbudgets, 85 Prozent mehr als im laufenden Jahr, ausmachen. Riesige Summen wurden zur Beschaffung von Kriegsmaterial verwendet, was man mit der Bedrohung der anatolischen Küsten von Schweden, d. h. von den italienischen Inseln her, zu begründen suchte.

Die Zollunion zwischen Lettland und Estland.

Nach mehrwöchigen Unterhandlungen haben sich die Zolldelegationen Lettlands und Estlands über den Entwurf eines Zollunionvertrages geeinigt. Der lettische Außenminister Jeelen gab dazu bei einem Presseempfang folgende Erklärungen ab: die Regierungen der beiden Länder werden zunächst eine gemischte Kommission bilden, welche die Vorbereitungen für die Zollunion zu treffen hat. Die Zolltarife der beiden Staaten sollen in Jahresfrist vereinheitlicht werden und im Laufe dreier Jahre wäre die Vereinheitlichung der Wirtschaftsgesetze (Verkehrsstarife, Monopole, Zollgesetze usw.) durchzuführen. Bei dieser Vereinheitlichung wird die schwierigste Aufgabe darin bestehen, den Ausgleich zwischen den Einbußen beider Staaten zu finden, die eine Folge des Verschwindens der Zollgrenze sein müssen. Der Vertrag wird auf zehn Jahre geschlossen. Der lettische Außenminister hob hervor, daß eine große Arbeit geleistet worden sei, eine noch größere aber bevorstehe. Aus der wirtschaftlichen Einheit werde gewiß auch eine Festigung der schon bestehenden politischen Einheit folgen.

Ermäßigung der Hypothekenzinsen. Das Berliner Hypothekennamt hat die Hypothekenzinsen von 8 1/2 auf 7 1/2 Prozent herabgesetzt. Der neue Satz gilt für alle Hypotheken, die ab 17. Januar 1927 bewilligt worden sind.

Französische Auslandsanleihe für die Staatsbahnen. Wie Paris aus Zürich meldet, hat Poincaré in seiner Eigenschaft als Finanzminister mit dem „Crédit Suisse“ in Zürich eine Anleihe von 180 Millionen Schweizer Franken zu 7 Prozent für die französischen Staatsbahnen abgeschlossen. Von dieser Summe sollen 25 Millionen in Holland und 25 Millionen in Schweden zur Zeichnung aufgelegt werden. 50 Millionen sollen anderwärts im Auslande untergebracht werden.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 19. 1. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Hlotz 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
- 1 Scheel London 25,05 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 19. Januar. (Ämtlich.) Weizen (127 Pfund) 15,00 G., Weizen (124 Pfund) 14,50 G., Roggen 12,75 G., Gerste 11,00—11,75 G., Futtergerste 10,25—11,00 G., Hafer 9,00—9,50 G., fl. Erbsen 12,00—13,00 G., Viktoriaerbsen, feinste, 28,00—32,00 G., mittel, 20,00—26,00 G., grüne, Erbsen 18,00—22,50 G., Roggenkleie 8,25—8,50 G., Weizenkleie, grobe, 8,50 G., Pelusken 10,50—11,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonsfrei Danzig.)

Artus Uhren
15 R. SCHWEIZER ANKERWERK 3 JAHRE GARANTIE
J. Neufeld & Söhne

Comy CAKES
sind die besten und billigsten

Fritz Topel
HOLZHANDLUNG
Elisabethkirchengasse 9-11 . Telephone 8060
Bau- und Tischlerhölzer
Sperrplatten · Furniere

Preiswerte Möbel
• Nur gute Qualität •
E. G. OLSCHIEWSKI
ELISABETHWALL 6 · TÖPFERASSE 13
GÜNSTIGE ZAHLUNGSBEDINGUNGEN.